№ 329. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 28. November 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt". Postzeitungs-Preisliste 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Bestellungen

auf die **wochentäglich 2mal, abends 6 Uhr** und **vormittags 10 Uhr**, erscheinende

Dortmunder Zeitung

nebst Sonntags-Beilage

„Für Haus und Hof"

und

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"

werden für den Monat

Dezember

zum Preise von **0,75 M.** von der unterzeichneten Geschäftsstelle, und **1,00 M.** von sämmtlichen Postanstalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert entgegengenommen.

Inserate finden durch die „Dortmunder Zeitung" die weiteste Verbreitung.

Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung", **Weberstr. 2 und Mönchenwordt 2.**

Deutschland.

L **Berlin**, 25. November. **Die Militärstrafprozeß Ordnung** ist nun endgültig gesichert; das ist der Inhalt der erfreulichen Nachricht, die heute aus München eingetroffen ist: wonach in persönlicher Besprechung zwischen Kaiser und Prinzregent eine „volle Verständigung über die noch unerledigten Punkte erzielt worden ist. „Die Einrichtung der obersten militärgerichtlichen Instanz mit Rücksicht auf die Verhältnisse Baierns wird anderweit gesetzlich geregelt", das war der Gegenstand dieser persönlichen Verhandlungen von Kontingentsherr zu Kontingentsherr. Vergebens hat der Partikularismus Arm in Arm mit dem Klerikalismus jenes Ergebnis zu stören gesucht. Die gegenseitig erwiderten Gesinnungen von Kaiser und Prinzregent ließen, wie wir vor einigen Tagen hervorgehoben haben, die nun vorliegende Einigung mit Sicherheit erwarten.

Zunächst hat der Prinzregent in die Errichtung eines baierischen Senats mit dem Sitz in Berlin b. im obersten Militärgerichtshof eingewilligt. Damit ist der Einheit der Militärrechtsprechung die Forderung einer besonderen obersten Instanz mit dem Sitze in München nachgestellt worden. Gleichviel wie zu dieser ursprünglich mit reservatrechtlichen Erwägungen begründeten Forderung die Auffassung des Bundesrats war. Von dem Gesichtspunkte aus, daß Rücksichten auf die Bundesfreundlichkeit geboten, im Bundesrat nicht einfach per majora gegen Baiern zu beschließen, wird die Entschließung der Prinzregenten hoch angeschlagen werden müssen. Die bezüglichen Bestimmungen der Militärstrafprozeßordnung in der endgültigen Fassung des Reichstags gehen dahin: daß der Sitz des Reichsmilitärgerichts in Berlin ist; daß beim Militärreichsgericht Senate gebildet und daß die Senatspräsidenten und die Räte vom Kaiser auf den Vorschlag des Bundesrates ernannt werden. Jeder Senat besteht aus einem Senatspräsidenten und der erforderlichen Zahl von Räten u. Offizieren. In den Senaten führt der rangälteste Offizier den Vorsitz; der Senats-Präsident leitet die Verhandlungen; die außerhalb der Hauptverhandlungen notwendigen Verfügungen werden von den Senatspräsidenten erlassen. Ein solcher Senat wird nun besonders für Baiern eingerichtet; zugleich ist Baiern nach der offiziellen Mitteilung das Recht der Ernennung des Vorsitzenden und der Mitglieder dieses Senates eingeräumt. Weiter ist bestimmt, daß beim Reichsgericht eine aus einem Obermilitäranwalt und einem oder mehreren Militäranwalten bestehende Militäranwaltschaft eingerichtet. Der Obermilitäranwalt und die Militäranwälte sind „nichtrichterliche" Beamte; letztere sind dem Obermilitäranwalt unterstellt; dieser wieder dem Präsidenten des Reichsmilitärgerichts. Nach § 107 erfolgt die Ernennung dieser Beamten durch den Kaiser auf den Vorschlag des Bundesrats. Nach der offiziellen Meldung aus München erhält Baiern das Recht, auch den Militäranwalt für den baierischen Senat zu ernennen. — Warum aus Gründen der Rechtseinheit es unerläßlich war, das gesamte Reichsmilitärgericht an einem Orte beisammen zu haben, sagten die Bestimmungen, die getroffen sind, wenn ein Senat in einer Rechtsfrage von der früheren Entscheidung eines anderen Senates oder des Plenums des Reichsgerichtshofs abweicht, oder in Auslegung bürgerlicher Strafgesetze von einer Entscheidung des leipziger Reichsgerichts abweichen will. In diesem Fall entscheidet das Plenum; vor seiner Entscheidung ist die Militäranwaltschaft mit ihren schriftlichen Anträgen zu hören. Sind alle Senate unter einem Dach vereint, so ist nicht nur eine ständige Fühlung vermöge des ständigen Miteinanderarbeitens und eine schnelle Entscheidung bei Meinungsverschiedenheiten gesichert. Es sind auch etwa vorkommende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem baierischen und anderen Senaten gegen jedwede tendenziöse Ausbeutung geschützt, die unausbleiblich wären, wenn der baierische Senat aus München periodisch zur Ausgleichung von Differenzen mit dem Reichsmilitärgericht nach Berlin hätte herüberpilgern müssen.

Da überdies die Entscheidung in Straffachen in der Hand der Oberkriegsgerichte liegt, die bei den Generalkommandos gebildet werden und die Hauptaufgabe des Reichsgerichts in der Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision gegen die Entscheidungen der Oberkriegsgerichte besteht, so ist auch materiell die Militärhoheit der baterischen Krone gewahrt, soweit es in Rücksicht auf die reichsverfassungsmäßig verlangte Einheit der Militärrechtsprechung irgend wie möglich war, und ermöglicht wurde Dank der oben erwähnten Zugeständnisse von seiten des Kaisers zu Lasten der kaiserlichen Prärogative. Nun steht der Veröffentlichung der Militärstrafprozeßordnung nach den Beschlüssen des Reichstags nichts mehr im Wege, und in der nächsten Session des Reichstags kann nun auch die Vorlage eingebracht werden, die die vorstehende Vereinbarung gesetzgeberisch formulirt und damit dem deutschen Einheitsgedanken auf dem Gebiete der militärischen Rechtseinheit aufs neue lebendigen Ausdruck gibt.

h **Berlin**, 25. Nov. **Der Reichshaushaltsetat** für 1899 wird eine Forderung von 100 000 M. zur Fortsetzung der deutschen Tiefseeexpedition enthalten. Diese unerwarteten Mehrkosten dürften verzögernd auf die Einleitung der Südpolarforschung einwirken. — Von den auf 5 millionen Mark bemessenen Mitteln für die Beteiligung des deutschen Reiches an der pariser Weltausstellung sind noch 4 534 000 M. verfügbar, davon sollen 3 534 000 M. in den Reichshaushaltsetat für 1899 eingestellt werden.

C **Berlin**, 25. November. Der „baierische Politiker", der in der „Köln. Volkszeitung" auch anderen Leuten seine Grämlichkeit einzureden suchte, kommt in der heute uns vorliegenden Nummer auf die Gründe seiner Novemberstimmung zurück und nochmals auf den **„moskauer Zwischenfall"** und schreibt dazu die geflügelten Worte:

Ich habe objektiv die augenblicklich im Vordergrunde stehenden Punkte angeführt, welche den Nährboden für die Reichsverdrossenheit bilden, besonders in Baiern. Daß in Moskau nicht der Kaiser die Worte vom Gefolge gesprochen, wußte ich sehr genau; wohl aber wird es einer dem Kaiser sehr nahestehenden Persönlichkeit nachgesagt.

Der reichsverdrossene Mann, der sich also äußert, scheint Ignoranz für den wesentlichen Bestandteil der Politik zu halten. Die „Köln. Volksztg." beeilt sich daher, ihn zu belehren, daß die „Worte vom Gefolge", worauf Prinz Ludwig von Baiern mit der Verwahrung kam, daß deutsche Bundesfürsten keine Vasallen sind, „von dem Festredner der deutschen Kolonie" gesagt worden sind, „von dessen näherer Verbindung mit dem Kaiser nichts bekannt sei". Es mag die Erinnerung hinzugefügt werden, daß der Festredner, der sich nichts böses dabei gedacht hatte, ein baierischer Landsmann war und daß man „in Preußen" bei der erprobten Reichstreue des baierischen Königshauses über diese Kette von Mißverständnissen, von „oben" angefangen, kurzer Hand hinweggeschritten ist. Die anderen Dinge, die weiter vorgebracht werden, sind ähnlichen Schlages. Wir verweisen demgegenüber auf die Sprache der soeben in München vollzogenen Thatsachen und überlassen den Inspirator der „Köln. Vlksztg." samt seiner Legitimation, für das baierische Volk zu sprechen — Herrn Dr. Sigl.

P Wie der Deichhauptmann von Schönhausen seine Gegen-Revolution plante.

— Von **Georg Paulsen**. 1848. —

Aus den „Memoiren" des Fürsten Bismarck wird der Geschichtsforscher wohl nicht allzuviel neues zur Geheim-Geschichte des letzten halben Jahrhunderts herausfinden, zur besseren Kenntnis von Zeit und Leuten, einschließlich Fürst Bismarcks selbst. Dieses vor allem! Welche Energie und rasche Entschlossenheit dem späteren Reichskanzler schon in früheren Jahren innewohnte, das zeigt sein Verhalten in den Märztagen von 1848, wo der damalige Deichhauptmann von Schönhausen auf dem allerbesten Wege war, eine Gegenrevolution herbeizuführen. Es fehlte garnicht so viel am Gelingen!

Herr von Bismarck-Schönhausen war als Mitglied des vereinigten Landtages 1847 allgemein dadurch bekannt geworden, daß er mit größtem Nachdruck gegen die neuen Forderungen der Zeit, gegen Verfassung und Volksvertretung sich äußerte. Er war der „Junker" mit mittelalterlichen Grundsätzen, in Berlin weithin bekannt, verhaßt, angefeindet.

Bald nachher verheiratete er sich und traf auf seiner Hochzeitsreise in Venedig ein, wo damals auch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen verweilte. Bismarcks wurden zu Tafel gezogen, der König unterhielt sich ausführlich mit dem damals erst zweiunddreißigjährigen Manne. Bismarck erfreute sich seitdem der besonderen Huld des Monarchen; für seinen Herrscher durchs Feuer zu gehen, war er jede Stunde bereit. Man kann sich denken, wie ihn die Kunde von der berliner Revolution berührte. Er war außer sich, zu allem und jeden entschlossen.

In sein Stammdorf Schönhausen an der Elbe waren Bewohner der unfernen Stadt Tangermünde gekommen, die eine schwarz-weiß-goldene Fahne hissen wollten. Die Bauern in Schönhausen hatten sich bewaffnet, Bismarck ordnete die Ausrüstung, und die Bauern jagten die Tangermünder aus dem Ort. Eine schwarz-weiße Fahne wurde aufgezogen. Bismarck scheint ein allgemeiner Zug des Landvolks gegen Berlin als sehr leicht möglich vorgeschwebt zu haben, und als jemand von einer Entwaffnung der Bauern sprach, drohte er beim ersten Wort jenen niederzuschießen.

Dahin kam es nicht, Bismarck reiste nach Potsdam wo er alles in vollster Bestürzung fand. Man hatte keinen Glauben mehr, ein Minister wollte kaum mit ihm sprechen, die nachmalige Kaiserin Augusta dachte schon an die Möglichkeit einer Thronbesteigung des Prinzen Friedrich Wilhelm 2c. Bismarck ging nun nach Berlin, in der Absicht, den König im Schloß zu sprechen, ihm mitzuteilen, wie die Bevölkerung des Landes imstande sei, ohne viele Umstände die Revolution niederzuwerfen. Er gelangte aber nicht ins Schloß und mußte sich mit der Absendung eines Briefes begnügen.

Da er wußte, wie sehr er verhaßt war, hatte er sich seinen Bart bis auf den Kinnbart abnehmen lassen, trug einen breiten Hut mit bunter Kokarde, aber einen Frack im Hinblick auf die erstrebte Audienz. Straßenjungen riefen ihm zu: „Kiekt mal, een Franzos!" Bismarck traf mit Bekannten zusammen, denen er aus seiner Erbitterung gegen die Revolution kein Hehl machte. Er nannte die Barrikadenkämpfer Mörder. Unter den berliner Bürgerwehrleuten waren dafür um so gemütlichere Chriten, einer von ihnen, ein Biswarck bekannter Kammergerichtsrat, rief aus: „I Jott, Bismarck, wie sehen Sie aus! Is ne schöne Schweinerei hier!"

In Gefahr, verhaftet zu werden, unbekannte Warner riefen es ihm zu, kehrte er nach Potsdam zurück, ging zu dem kommandirenden General von Prittwitz und forderte ihn auf, zum Angriff auf Berlin loszugehen. Der General hatte Bedenken. Bismarck bestürmte ihn, es sei ja nichts zu riskiren, der König werde ihm schließlich dankbar sein, die Barrikadenleute würden schnell überwältigt werden. Es war also eine regelrechte Gegen-Revolution, denn König Friedrich Wilhelm IV. war zurzeit im berliner Schlosse und hatte die neuen Forderungen bewilligt, welche Bismarck plante.

Der ruhigere Prittwitz entschied den stürmischen Bismarck endlich dahin, allein könne und wolle er ein solches gefahrvolles Unternehmen nicht durchführen; aber wenn die kommandirenden Generale v. Wrangel in Stettin und von Hedemann in Magdeburg dabei sein wollten, dann sei er bereit. Sonst sei es unmöglich.

Bismarck war davon befriedigt; er, die Seele des ganzen, schickte sogleich einen Vertrauensmann nach Stettin; Wrangel war bereit. Aber als der Deichhauptmann von Schönhausen nach Magdeburg kam, wollte der dortige General ihn verhaften lassen. Daran scheiterte der Plan, welcher Bismarcks, des damals Dreiunddreißigjährigen, Entschlossenheit zeigt.

Verstimmt und verdüstert kehrte er nach Schönhausen schließlich zurück.

Provinzielles.

s **Dortmund**, 26. Nov. **Zu dem Streit in der dortmunder sozialdem. Partei** nimmt jetzt auch das Organ der **bochumer** Genossen, das „Volksblatt", in einer längeren Auseinandersetzung Stellung. Es geht daraus hervor, daß es den außerhalb Dortmunds wohnenden Genossen noch lange nicht paßt, daß die Kreiskonferenz die Uebernahme der „Arb.-Ztg." durch die **dortmunder** Genossen beschlossen hat. Es heißt da: **„Wir bezweifeln überhaupt, daß die Kreiskonferenz berechtigt war**, einen solchen Beschluß zu fassen, **das ist Sache des Provinzialparteitages** und wir sind überzeugt, daß sich die Genossen des sonstigen Verbreitungsbezirks der „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg." **nicht** mit dem dortmunder Beschluß einverstanden erklären werden. **Es sind dies die Genossen der Wahlkreise Hagen-Schwelm und Unna-Hamm-Soest. Auch die Wahlkreise Bochum, Lüdenscheid-Altena**, die ihre Zeitungen in der Druckerei der „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg." herstellen lassen und **an der Besetzung der Redaktion und Geschäftsleitung ebenso interessirt sind, wie die dortmunden Genossen, werden Front dagegen machen, daß die Druckerei in die Hände der dortmunder Genossen übergeht. Ueber den Provinzialparteitag hinweg kann weder die dortmunder Kreiskonferenz noch der Parteivorstand die Uebergabe des Blattes beschließen.** Die Einberufung eines solchen dürfte unbedingt nötig werden, wenn der Parteivorstand an dem in seiner Erklärung vertretenen Standpunkt festhält. Wenn der Parteivorstand die Regelung der Sache jetzt den Genossen überlassen will, **dann hat er sich an die Genossen des Verbreitungsbezirks der „Rh.-Westf. Arb.-Ztg." und deren Kopfblätter zu wenden**; deren Einverständnis ist erst zu holen." Mit der „Versetzung" der Genossen Block und Lehmann sind die bochumer Genossen auch nicht einverstanden, sie glauben, daß auch dadurch die **„alle Parteithätigkeit hemmenden Zänkereien nicht aufhören werden."** Die Lage wird ja für die „Genossen" immer verzwickter!

a **Dorstfeld**, 25. Nov. Im hiesigen **Amte bestehen 101 Verein** und zwar: Musikvereine 1, Knappen 5, Sammelvereine für Kirchen 2, Gesangvereine 17, katholische Arbeitervereine 3, Lottervereine 4, Bandoneonklubs 3, Brieftaubenvereine 5, evangelische Frauenvereine 2, allgemeine Frauenvereine 1, Rauchklubs 8, Kegelklubs 5, Turnvereine 4, Junggesellenvereine 5, Stenographenvereine 1, Billardklubs 2, Theaterklubs 1, Kriegervereine 4, ev. Arbeitervereine 3, freiw. Feuerwehren 3, Polenvereine 2, Zahlstellen der Bergarbeiter 3, dramatische Vereine 2, Gewerbevereine 1, Radfahrervereine 3, sogenannte gesellige Vereine 2, nationalliberale Wahlvereine 2, für Geflügelzucht 1, Gewerkvereine 1, Zitherklubs 1, Bismarcksvereine 1, Bürgervereine 2, Handwerkervereine 1. Diese Vereine haben zusammen 6305 Mitglieder, welche nach den Statuts jährlich an Beiträgen die Kleinigkeit von 21 300 M. zahlen. Rechnet man nun hinzu daß die Mitglieder zu den Festen und Versammlungen, die stattfinden, mindestens noch den doppelten Beitrag gebrauchen, so wird für Vereinszwecke jährlich die runde Summe von 64 197 M. ausgegeben. Was die Feier der jährlichen Feste anbetrifft, so feiern 44 Vereine öffentliche, 23 geschlossene und 34 Vereine keine Feste. Vereinsversammlungen werden abgehalten von 67 Vereinen monatlich, von 28 wöchentlich, von 5 Vereinen

Allerlei.

— **Ein „Geschäft!"** Die „Kreuzzeitung" erzählt: Eine längere Zeit stellungsloser, verheirateter Kaufmann bedarf zum Antritt einer neuen Stellung eines Anzuges, und da er befürchtet, bei einem Schneidermeister keinen Kredit zu bekommen, wendet er sich an ein Abzahlungsgeschäft, um einen Anzug im Betrage von 60 Mark gegen monatliche Teilzahlungen zu erhalten. Ueber die Bedingungen, 25 Mark Anzahlung und der Rest in monatlichen Raten, war man schnell einig, aber, trotzdem das ganze Lager durchsucht wurde, fand sich kein dem Käufer passender oder zusagender Anzug. Der Geschäftsinhaber machte daher den Vorschlag, der Betreffende möge sich bei seinem Lieferanten einen Anzug anfertigen lassen, und gab ihm zu diesem Zwecke ein verschlossenes Empfehlungsschreiben mit. — Unterwegs überlegte sich aber der Käufer die Sache und beschloß, doch lieber erst mal zu seinem früheren Schneider zu gehen und zu versuchen, bei ihm einen Anzug auf Kredit zu erhalten. Der Meister gewährte ihm gern den geforderten Kredit, und nun öffnete man den ja jetzt wertlosen Brief des Abzahlungshändlers. Der Brief lautet folgendermaßen: „Herrn X.! Bitte Ueberbringer einen Anzug anfertigen zu wollen, dessen Preis jedoch für mich nicht mehr als dreißig Mark betragen darf. Hochachtungsvoll! (Unterschrift.)" Der Zinszuschlag betrug also wenigstens 100 v. H. und das Verlustrisiko bei 25 Mk. Anzahlung ganze 5 Mk.

— **Potsdam**, 23. Nov. Von einem **recht erheblichen Unglücksfall** wurde am Dienstag-Nachmittag der **Hofprediger Rogge** hierselbst betroffen. Auf dem alten städtischen Kirchhofe fand die Beerdigung des Stadtverordneten und Regierungs-Hauptkassenbuchhalters Hans Wernicke statt, zu der Hofprediger Dr. Rogge als Geistlicher hinzugezogen war. In der etwas engen und dunklen Kapelle des Kirchhofes war der Verstorbene zwischen Topfgewächsen aufgebahrt; im Hintergrunde befand sich in einer Nische, zu der einige Marmorstufen emporführten, der Altar mit dem Kruzifix. Als nun Hofprediger Rogge, der, seitdem er vor Jahren einen Beinbruch erlitten, an einem Stock geht, die Stufen zum Altar emporschritt und eben mit der Leichenpredigt beginnen wollte, that er einen Fehltritt und stürzte die Altarstufen herab, wobei er mit dem Kopf auf deren scharfe Kanten so heftig aufschlug, daß er starkblutende Verletzungen über dem rechten Auge erlitt. Man brachte den Geistlichen in ein Nebenzimmer, wo er verbunden wurde. Hofprediger Rogge ließ es sich aber dann nicht nehmen, mit stark geschwollenem Auge und verbundenem Kopf nicht nur in der Leichenhalle, sondern auch am offenen Grabe seines Amtes zu walten. Schon vor Jahren hatte Hofprediger Rogge der „N. A. Z." zufolge einmal das Unglück, daß er auf dem Kirchhofe infolge des Zerbrechens eines Brettes am Grabe eines Verstorbenen in eine offene Gruft stürzte.

— **Allerlei Intimes von der Orientreise plauderte** am Donnerstag Prediger Weser auf einer Gustav Adolf-Versammlung in Berlin aus. Er war früher Geistlicher in Jerusalem. Die diesjährige Reise nach dem heiligen Lande machte er an Bord der „Mitternachtssonne" mit. Wer, so erzählte Herr Weser, auf diesem Schiffe Exzellenz war, spielte eigentlich gar keine Rolle. Ein Superintendent war da bloß ein ganz kleines Wesen. Allein an 20 bis 30 Generalsuperintendenten waren an Bord, sodaß Probst Frhr. v. d. Goltz bemerkte: „Wenn man die Generalsuperintendenten so herdenweise zusammensieht, machen sie doch nicht mehr solchen Eindruck!" Exzellenz Bosse war sehr gemütlich. Er brachte die ganze Reise in humoristische Verse. Das schönste Bild bot ein westfälischer General-Superintendent, der zum größten Staunen der Beduinen in dem afrikanischen Sonnenbrande beständig mit seinem schwarzen Zylinderhut ging. Während andere bei den Pyramiden Esel nahmen, wählte er ein Kameel und ließ sich so — auf dem Kopfe natürlich den Zylinder — photographiren. In der Begeisterung brachte oben auf den Pyramiden ein amerikanischer Geistlicher ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm und das deutsche Reich aus, das dröhnend in die Wüste schallte. Von der Kaiserin war alles entzückt. Sie nahm arabische Kinder auf den Arm und herzte sie. Die Leute waren außer sich vor Wonne. Ferner teilte Herr Weser mit, daß die Erlöserkirche eine ganz unzureichende Akustik habe und schloß: Die Hitze war groß, sehr groß, und des Staubes viel. Manche glaubten schon, genügend Sonnenstrahlen aufgefangen zu haben und den ganzen Winter in Deutschland nicht mehr heizen zu brauchen. Darüber waren wir alle einig: „Bei Muttern ists doch am schönsten."

— **Was kostet dem Sultan die Orientreise des deutschen Kaisers?** Folgende Nachklänge aus Konstantinopel weiß der londoner „Standard" zu berichten: Ein für den Gebrauch des Kaisers Wilhelm II. errichteter Kiosk kostete allein 102 000 Pfund Sterling (zu je 20 M.) ohne die Möbel, die aus den Palästen des Sultans herbeigeschafft worden waren. Die neuen Uniformen der Garnison stellten sich auf 38 000 Pfund, den Preis des Tuches ungerechnet. Die Geschenke des Sultans für seine kaiserlichen Gäste erreichten die Summe von 120 000 Pfund Sterling, abgesehen von den Gelegenheitsgeschenken. So war z. B. die das Bett der Kaiserin bedeckende Seiden- und Spitzenhülle mit einer in Diamanten und Perlen gestickten Krone und dem Monogramm I M geschmückt, welche die Bewunderung der Kaiserin erregte. Der Sultan erfuhr davon, und als die Majestäten abreisten, fand die Kaiserin die Bettdecke unter ihrem Gepäck. Dieselbe Freigebigkeit herrschte gegenüber dem Gefolge des Kaisers. In der Herekeh-Teppichmanufaktur hatte Staatssekretär v. Bülow eine Anzahl Teppiche der wunderbarsten und kostbarsten Arbeit bewundert; alle wurden ihm ohne weiteres zugesandt. Im Yildiz-Kiosk betrachtete Herr v. Bülow zwei wunderbare dresdener Vasen; kaum hatte der Sultan das gesehen, als er den Minister fragte, ob sie ihm gefielen. Die Antwort lautete: „Ich würde etwas darum geben, ein ähnliches Paar zu besitzen". Als Herr v. Bülow in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die beiden Vasen schon vor.

— **Eine türkische Komponistin.** Während seiner Anwesenheit in Konstantinopel wurde dem deutschen Kaiserpaar von einer jungen Türkin, namens Zilnun Hanum, die sehr musikalisch ist, eine Komposition unter dem deutschen Motto Willkommen überreicht. Kaiser Wilhelm hat nun der Komponisten ein mit Juwelen besetztes Medaillon überreichen lassen.

— **Parlamentarische Redeblüten.** Eine der jüngsten Sitzungen des Ausgleichsausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses hat einige hübsche Redeblüten zutage gefördert. So sagte ein Redner: „Ungarn ist ein **Blutegel**, der seine eigenen Wege geht." Ein anderes Diktum lautet: „Da sieht man die Schlange, die sich unter dem harmlosen Text verbirgt." Ein anderer Satz: „Man trachte, daß die Krankheit einen letalen (tödlichen) Ausgang nimmt. Da kommt man endlich los davon!" In einer früheren Sitzung sagte ein Redner: „Ich habe mit dem Ministerpräsidenten ein **persönliches Hühnchen** zu pflücken!"

—h **Petersburg**, 23. November. In der Fabrik zu Alexandrowskaja fand eine **furchtbare Naphtaexplosion** statt infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters. Letzterer und 11 andere wurden auf der Stelle getötet, 18 mehr oder minder schwer verletzt.

nach Bedarf und von 1 Verein jährlich. Das Amt zählt rund 18 000 Seelen und wenn es auch richtig ist, daß eine Anzahl Personen mehreren Vereinen angehören, so muß doch als zutreffend angenommen werden, daß jede siebente Person im Amte Mitglied eines Vereines ist. Die gleichen Verhältnisse bezüglich der Vereinsmeierei werden ganz sicher auch in anderen Bezirken des Industriegebietes bestehen.

Marten, 25. Nov. Die „Arbeiter-Zeitung" schreibt: „Der bei den Knappschaftsältestenwahlen als oppositioneller Aeltester gewählte Bergmann Althoff-Marten ist am Montag auf Schacht „Germania 1" sofort **entlassen**, mit der Begründung, daß man Leute, die sich von den roten Brüdern als Aelteste wählen ließen, nicht brauchen könne. Dem ebenfalls als Aeltesten gewählten oppositionellen Bodenhausen verweigerte man auf demselben Schacht am Montag morgen die Anfahrt, ebenso einem Bergmann Fromme, der Stimmzettel für oppositionelle Kandidaten verteilt hatte".

? **Rahm**, 25. Nov. **Aus der hiesigen Gemeindevertretung** scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus von der dritten Abteilung Flurhüter Heinrich Hake und von der ersten Abteilung Gutsbesitzer Wilhelm Niermann. Der Wahltermin ist angesetzt auf Freitag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirtes Samm.

X **Castrop**, 25. Nov. Die diesjährige **Personenstandsaufnahme** hatte folgendes Ergebnis: Behringhausen 449 kath., 182 ev.; Börnig 1086 kath., 348 ev., 12 diss.; Bövinghausen 537 kath., 233 ev.; Castrop 5697 kath., 2191 ev., 146 jüd., 24 diss.; Frohlinde 496 kath., 250 ev.; Giesenberg-Sodingen 2345 kath., 907 ev., 30 diss.; Habinghorst 1817 kath., 411 ev.; Holthausen 1130 kath., 894 ev.; Merklinde 515 kath., 249 ev., 1 diss.; Obercastrop 2227 kath., 1258 ev., 8 jüd., 43 diss.; Rauxel 1908 kath., 1315 ev., 7 diss.; Gesamtsumme 26 737, gegen 24 595 in 1897. Im ganzen Amte sind an eingewanderten Einwohnern vorhanden 6282, darunter u. a. 4277 Polen, 659 Masuren, 21 Italiener, 1195 Oesterreicher, 94 Holländer, 12 Engländer, 10 Schweizer. Die Zahl der Kostgänger betrug 2380.

E **Mengede**, 25. Nov. **Knappschaftliches.** Zur Bequemlichkeiten der hiesigen Invaliden, Witwen und krankfeiernden Leute gründet der Vorstand des Knappschafts-Vereins hier eine neue Zahlstelle. Dieser Zahlstelle werden die Sprengel Dreier-Mengede, Dunker-Bodelschwingh und Funk-Waltrop zugeteilt. Letzte beiden Sprengel sind neu errichtet. Alle drei Aeltesten gehören der gemäßigten Richtung an. Bis zum 1. Januar gehörten die Sprengel zur weitentlegenen Zahlstelle Castrop.

i **Altenderne-Oberbecker**, 25. Nov. **Fabrikanlage.** Im nächsten Jahre wird in unserer Gemeinde eine größere Maschinenfabrik, und zwar in der Nähe der Ziegelei Peters, angelegt werden.

i **Kirchderne**, 25. Nov. Ein reges Leben herrschte am heutigen Tage auf hiesigem **Standesamte**, denn es wurden nicht weniger als elf Paare getraut.

Hörde, 26. November. Mit dem 1. Dezember wird der Fuhrunternehmer G. Kuhlengerth in unserer Stadt **eine tägliche Aschen-Abfuhr** einrichten. Des Morgens um 6 Uhr beginnt das Geschäft. Die durch die Straßen fahrenden Wagen nehmen alles, was zum Abfall gehört, wie Asche, Kehricht u. s. w. mit. Die Hausfrauen haben dadurch die Annehmlichkeit, daß sie den Abfall des ganzen Tages einfach in einem Kübel sammeln und diesen an einen bestimmten Platz stellen, wo er des Morgens von den Fuhrleuten geleert wird.

i **Schwerte**, 25. November. Gestern und heute fanden hier die **Stadtverordnetenwahlen** statt. Gestern wurden in der dritten Abteilung für die ausscheidenden Herren Obermeister Th. Dinkloh und Werkmeister Eduard Hüsecken, die Herren Rechtsanwalt Backhausen und Kaufmann Schermeng gewählt. Heute wurde in der zweiten Abteilung der ausscheidende Kaufmann Herr L. Weinberg wiedergewählt, für den zum Magistratsmitgliede ernannten Herrn Dr. Haver wurde Herr Dr. Munkenbeck gewählt. In der ersten Abteilung wurde Herr Fabrikdirektor Bädeker wiedergewählt; anstelle des von hier ziehenden Fabrikbesitzers Landsberg wurde Herr Werkmeister Hüsecken gewählt. — Einen bedauernswerten **Unglücksfall** erlitt der Obermaschinist Th. Hellmig auf der hiesigen Eisenindustrie. Als derselbe ein Ventil schließen wollte, stürzte er 2½ Meter hoch auf eine Rohrleitung und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß Herr Dr. Dithmer seine Ueberführung in das Krankenhaus anordnete.

Hamm, 24. Novbr. **Der Kornhändler Heinrich Aecker jun.** hierselbst, welcher vor mehreren Jahren einen Selbstmordversuch gemacht hatte, wurde heute morgen 8 Uhr in seinem Bette tot aufgefunden. Derselbe hat, wie ärztlich festgestellt worden ist, durch Erschießen seinem Leben in der vergangenen Nacht ein Ende gemacht. Die Ursache ist, laut dem „Westf. Anz.", noch nicht aufgeklärt.

Münster, 24. Nov. **5000 Mark für einen Hut!** Ganz wörtlich ist das zwar ebensowenig zu nehmen, wie seinerzeit das Versprechen des englischen Königs, welcher ein Königreich für ein Pferd ausbot — um seinen Kopf in Sicherheit zu bringen. Indessen sind mit einem Hute doch event. 5000 Mark zu verdienen, nämlich wenn dadurch die Aufdeckung des im September geschehenen Postdiebstahls ermöglicht wird. Die Ober-Postdirektion hat nämlich nachträglich in Erfahrung gebracht, daß am 8. September früh an der Promenade zwischen Servatithor und Windthorststraße hinter der Synagoge ein noch guter Hut gelegen hat. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der Hut von dem Urheber des in der Nacht vom 7. zum 8. September in jener Gegend verübten Postdiebstahls verloren worden ist, wird unter Hinweis auf die für die Ermittlung des Thäters und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Gelder ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark ersucht, etwaige nähere Angaben über jenen Hut der Ober-Postdirektion mitzuteilen.

Münster, 24. November. **Von Palästina zurück.** Oberpräsident Exzellenz Studt nebst Gemahlin und Generalsuperintendent Dr. Nebe sind von ihrer Orientreise, die sie im Anschlusse an die Kaiserreise nach Palästina unternahmen, wohlbehalten hier wieder angelangt.

Münster, 24. November. **Ein gemeingefährlicher Schwindler** wurde heute für geraume Zeit von der hiesigen Strafkammer unschädlich gemacht. Derselbe hatte das Münsterland in Uniform eines Gerichtsvollziehers durchstreift und gefälschte Wechsel, die bis zu 2000 M. lauteten, unterzubringen versucht. In einigen Fällen war ihm das Manöver geglückt. Er erhielt 3 Jahre Zuchthaus.

Münster i. W., 25. Nov. Die heutige Hauptversammlung der **Landschaft der Provinz Westfalen** beschloß die Umwandlung in eine öffentliche Kreditanstalt. Sie sprach sich ferner für den Antrag des Westdeutschen Bauernvereins aus, wonach die Landschaft als die geeignete Kreditanstalt zur Vermittlung der Ablösung von Abfindungsrenten nach § 31 des Anerbenrechts erklärt wird und ersuchte die Direktion und den Verwaltungsrat, die Verhandlungen mit der Staatsregierung dieserhalb einzuleiten.

Bielefeld, 25. Nov. **Tötlicher Sturz.** Ein mit der Erhöhung des Schornsteins bei der Firma Droop und Rein hier beschäftigter Maurer stürzte heute gegen Mittag vom Schornstein. Die Verletzungen waren so schwere, daß der Tod nach etwa einer Viertelstunde eintrat. Der Verunglückte war seit einigen Wochen verheiratet.

Herford, 24. November. **Unsere Stadtverwaltung** ist augenblicklich mit einer Vorprüfung der Frage beschäftigt, **ob der Bau einer elektrischen Zentrale** für unsere Stadt zu Beleuchtungs- und Kraftzwecke dem **Bedürfnis** weiterer Kreise entsprechen und gleichzeitig eine Rente finden würde. Der Bürgermeister ersucht alle Eingesessenen, welche die Absicht haben, sich einer solchen Zentrale anzuschließen, um entsprechende Anmeldung.

Aus dem Ruhr-Industriegebiete, 24. Nov. **Welche Hindernisse seitens unvernünftiger Eltern dem Lehrer** manchmal bei Ausübung seines ohnehin schweren Berufes in **den Weg gelegt** werden, beweist nachstehender Brief, der dieser Tage einem im rheinischen Teile des Ruhr-Industriegebietes angestellten Lehrer zuging. Vorausschicken möchten wir nur, daß der betreffende Lehrer einem Knaben wegen wiederholt an den Tag gelegter Trägheit und Widersetzlichkeit eine wohlverdiente Tracht Prügel und „Nachsitzen" diktirt hat. Daraufhin erhielt er denn nun folgendes Schreiben: „Ich muß ihnen eben mitteilen das ich mein Sohn Heinrich nicht vor und nach der Schulluhr zu schicken kann denn ich habe die Kinder nicht für meine Kinder für zu Hause zu arbeiten; wen die Schulzeit vorüber ist, bin ich nicht verpflichtet mein Kind zu schicken. Und ich schick ihm auch nicht. Und wen sie ihm noch mal schlagen dann sprechen wir uns mal beite mit Gruß Heinrich N."

Witten, 25. Nov. Bei der **Stadtverordnetenwahl 3. Abteilung** wurden gewählt die Herren Bauinspektor Göbel, Betriebsführer Bitter und Dr. Brickenstein.

Siegen, 24. Nov. **Der Wahlprotest der nationalliberalen Partei** gegen die Wahl des Herrn Hofpredigers a. D. Stöcker in den Reichstag soll durch einen Gegenprotest unwirksam gemacht werden. Das „Volk" schreibt unter sehr deutlicher Drohung mit dem § 109 des Strafgesetzbuches:

„§ 109 lautet: „Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden". — Nun haben wir verschiedentlich sowohl im Kreise Siegen, wie im Biedenkopfschen festgestellt, daß Arbeitgeber ihren Arbeitern liberale Stimmzettel gegeben haben mit der Drohung, daß, wenn die Arbeiter Stöcker wählten und nicht den Kreuz, sie ihre Entlassung zu gewärtigen hätten. Manche haben zugefügt, sie könnten denn ja sich von Stöcker beschäftigen lassen".

Der Beweis für diese Behauptung dürfte sich sehr schwer erbringen lassen. So dumm sind die Arbeitgeber weder im Siegerland, noch im Biedenkopfschen.

Barmen, 25. Nov. **Wegen plötzlicher Erkrankung** mußte gestern morgen eines von den weiblichen Mitgliedern der gegenwärtig in der „Olympia" auftretenden **Dahomey-Amazonentruppe** im städtischen Krankenhause untergebracht worden. Die Truppe hat schon seit ihrem Aufenthalt in Europa fünf ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. In allen fünf Fällen ist ärztlicherseits Lungenentzündung festgestellt worden; auch bei dem letzten Erkrankungsfalle wird diese Krankheit angenommen. — **Ein bedauernswerter Unfall** hat sich, laut der „Barm. Ztg.", gestern vormittag in der Bierbrauerei von Otto Hollmann auf Westkotten, Märkischestraße, zugetragen. Wie uns mitgeteilt wird, hatten zwei in der gen. Brauerei beschäftigte Brauburschen einen neuen Bottich mit Spirituslack anzustreichen. Bei der Prozedur muß einer derselben mit der dabei benutzten Lampe etwas unvorsichtig umgegangen sein, wodurch der Lack in Brand geriet. Beide Arbeiter, Martin Deiper und Josef Müller, trugen dabei derartige Brandwunden davon, daß sie auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes mittels Wagens dem städtischen Krankenhause zugeführt werden mußten; einer derselben ist am Gesicht und an den Armen verbrannt, der andere hat am ganzen Körper Brandwunden erlitten.

Elberfeld, 25. Nov. **Eine heftige Gasexplosion** hat sich heute morgen in dem Hause Neue Kastanienstraße 4, das von dem Eigentümer desselben, dem Kaufmann Ernst Martin, Teilhaber der Firma J. A. Martin u. Söhne, bewohnt wird, zugetragen. Schon gestern abend bemerkte man, daß an den Gaslampen etwas nicht in Ordnung war, doch legte man der Sache keine Bedeutung bei. Als heute morgen gegen ½7 Uhr das Dienstmädchen das betr. im Parterre belegene Zimmer öffnete, um die Ofenheizung vorzunehmen, verspürte sie einen intensiven Gasgeruch. Anstatt nun sofort die Thüren und Fenster zu öffnen, beging das Mädchen die Thorheit, die Küchenlampe in das Zimmer zu stellen. Die Folge war eine heftige Gas-Explosion mit einem donnerähnlichem Knall, wodurch in dem ganzen Hause große Verwüstungen angerichtet wurden. Sämtliche nur aus dickem Spiegelglas bestehenden Fensterscheiben der Parterre-Wohnung sind durch den Luftdruck zerstört, ebenso sämtliche Thürfüllungen eingedruckt worden. Die Wand, welche nach dem Hausflur führt, wurde eingerissen, der Fußboden hat sich gewölbt, wodurch die Möbel umgestürzt und demolirt wurden. Sogar die eichene Treppe im Hausflur ist aus dem Lot gewichen. Die Explosion hatte auch einen kleinen Brand zurfolge. Gardinen, Möbel und Teppiche hatten Feuer gefangen, das aber durch die herbeigerufene Feuerwehr bald gelöscht wurde; doch brauchte sie etwa eine Stunde, ehe sie mit den Aufräumungsarbeiten fertig war. Glücklicherweise hat das Dienstmädchen durch die Gasexplosion nur geringe Brandverletzungen an Händen und Gesicht davongetragen. Die Aufregung der im ersten Stock schlafenden Hausbewohner war im ersten Augenblick erklärlicherweise sehr groß, da noch der Umfang des Unglücks nicht zu übersehen war; in ihrer Angst hatten sie, wie die „Barm. Ztg." schreibt, die Fenster eingeschlagen und dort einen Ausweg gesucht.

Köln, 25. Novbr. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung teilte der Vorsitzende, Beigeordneter Pelmann, mit, daß Geheimrat Michels mit mehreren Freunden sich an die Stadt gewandt habe, sie möge **das berühmte Gemälde „Portiuncula" des Malers Murillo** für das Museum Wallraf-Richartz 72 500 M. gezeichnet, um den Ankauf zu ermöglichen, die Stadt hätte dann noch den Rest zu bewilligen. Die städtische Verwaltung habe sich mit dem Eigentümer des Bildes, Herrn Steinmeyer, in Verbindung gesetzt. Dieser wolle das Gemälde, wenn es die Stadt für sich erwerben wolle, für 100 000 M. ablassen. Redner verliest Gutachten hervorragender Professoren, welche das Bild als das vornehmste Werk des hervorragenden Malers bezeichnen. Auch Museumsdirektor Hofrat Aldenhofen spricht sich über den Wert des Kunstwerkes, das die Legende des hl. Franziskus darstelle, begeisternd aus. Das Bild müsse man sehen; es erfreue sowohl den Kenner, wie den einfachsten Mann. Die Versammlung beschloß den Ankauf und bewilligte den Restbetrag aus dem Reservefonds der Sparkasse. — Für Neueinfriedigung der Irrenanstalt „Lindenburg" bewilligte man 11 500 M, für die Reparatur der Gewächshäuser im Volksgarten 2500 M und für Umbauten und Neubauten auf dem Pützhubertshof zu Erp 10 200 M.

Saarlouis, 25. Novbr. **Das Festspiel „Königin Luise"**, eine herrliche Schöpfung der westfälischen Dichterin Johanna Baltz aus Arnsberg, hatte hier einen großartigen Erfolg. Das Haus war ausverkauft und müssen noch mehrere Wiederholungen stattreißenden Worten und den prachtvollen von der Dichterin selbstgestellten lebenden Bildern und rief am Schlusse Fräulein Baltz immer wieder vor den Vorhang, wo sie mit Blumen überschüttet wurde.

Gerichtliche Entscheidungen.

Bochum, 24. Nov. **Ein Preßprozeß** gegen den Redakteur Franz Pokorny von der „Berg- u. Hütten-Arbeiterzeitung" beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts. Es handelte sich um eine Beleidigung der Mitglieder des bergmännischen Schiedsgerichts, Oberbergrat **Reuß in Dortmund** als Vorsitzenden, die Werksvertreter Direktor Vietor, Direktor Ruppel und die Arbeitsvertreter Rittenbruch und Bruchhagen. In einem Artikel in Nr. 27 der „Berg- und Hütten-Arbeiterzeitung" vom 2. Juli kr. war eine Maßnahme des Schiedsgerichts bemängelt, der folgender Thatbestand zugrunde lage: Einer Witwe, die auf der Zeche ihren Sohn verloren hatte, war vom Schiedsgerichte in der Berufungsinstanz die Hülfsbedürftigkeit aberkannt worden, weil sie einen Kotten und ein regelmäßiges Einkommen besaß. Anknüpfend an diese Thatsache war in dem beschwerenden Artikel gesagt worden: „Wer Witwen und Waisen das Brot entzieht, der ist ein Mörder", sowie „Hinaus aus dem Schiedsgericht mit derartigen Leuten!" Die Verhandlung endete mit einer Verurteilung des Angeklagten zu 100 M Geldstrafe und Tragung der Kosten. Den Beleidigten wurde das Recht der Urteilspublikation zugesprochen.

Remscheid, 24. November. **Seltene Freisprechung.** Die Arbeiter des „Alexanderwerks" in Remscheid legten im vorigen Herbst 80 M zusammen und ließen auf den Namen eines ihrer Genossen von der Dampffischereigesellschaft „Nordsee" in Nordenham 100 Kilo Seelachs und 25 Kilo Aal kommen. Zu der Bestellung benutzte der Beauftragte Briefbogen des bekannten Werkes, und auch nach dem Inhalt eines Bestellungs-Telegramms mußte die Gesellschaft annehmen, daß die Firma eigentlich selbst die Ware kommen lassen wollte, deshalb erfolgte ohne Bedenken die Lieferung. Der Arbeiter war aber nicht treu, sondern er behielt die 80 M und bezahlte auch die Fische und Aale nicht. Zu holen war aber überhaupt nichts bei ihm. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu drei Wochen Gefängnis. Gestern stand der Mann mit vielem Glück vor der Berufungsinstanz zu Elberfeld, denn er wurde aus formellen juristischen Bedenken sowohl von der Anklage des Betruges wie auch von der Anklage der Unterschlagung der 80 M freigesprochen. Betrug liege nicht vor, weil er im Auftrage seiner Mitarbeiter die Ware bestellt und bezogen habe und Unterschlagung sei nicht anzunehmen, weil er als der verantwortliche Besteller und Schuldner ein Anrecht auf das Geld gehabt habe. Daß die Bestellung auf einem Briefbogen der Firma erfolgt ist, war nicht Schuld des Angeklagten, denn den Brief hat dem wenig schriftkundigen Angeklagten ein Werkmeister geschrieben.

Solingen, 23. Nov. **Ein Meineid um eine Bagatelle.** Eine hiesige Händlerin hatte am 24. Mai d. J. einem elberfelder Händler auf dem hiesigen Wochenmarkte einen Handtuchhalter im Werte von 1,25 Mk. entwendet und wurde auf grund anderer Zeugenaussagen, trotzdem sie und eine Zeugin in der Schöffengerichtsverhandlung am 15. d. Mts. behaupteten, die Angeklagte habe denselben bei dem Händler gekauft und bezahlt, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Zeugin, eine gute Bekannte der Diebin, verwickelte sich jedoch während der Verhandlung derart in Widersprüche, daß auf Antrag der Amtsanwaltschaft ihre Verhaftung wegen Verdachts der Leistung eines Meineids erfolgte, ein Verdacht, der sich durch die eingeleitete Untersuchung bestätigte. Nunmehr wurde auch die Diebin verhaftet, und zwar unter der Anklage, die genannte Zeugin zum Meineide verleitet zu haben. Beide Thäterinnen sehen nun infolge ihres wegen einer Bagatelle von 1,25 Mk. verübten Verbrechens einer schweren Zuchthausstrafe entgegen.

Bonn, 24. November. **Der Herr Vertreter.** Vor der Strafkammer stand gestern ein Schwindler erster Sorte, der 39jährige gewerbloste, **Pseudo-Doktor Heinrich Haug** aus Freiburg unter der Anklage des Betrugs und der unberechtigten Führung des Doktortitels. Seine Spezialität bestand darin daß er für Aerzte, die einer Reise wegen ihre Praxis unterbrechen mußten, die ärztliche Behandlung gegen eine gewisse Gebühr übernahm. Diese bestand in der Regel aus einer Vergütung von 6—7 M neben freier Verpflegung. Die Patienten der Aerzte, die er vertrat, waren durchweg mit seinen Kuren zufrieden und voll Anerkennung über seine Aufmerksamkeit. Selbst die Aerzte versagten ihm nicht das Zeugnis fachgemäßer Behandlung. Dabei trat er mit einer Sicherheit auf, daß niemandem der Gedanke an Schwindel aufkam. Und diese Sicherheit verließ auch den Angeklagten kaum vor Gericht. Mittelgroß, mit hochgewölbter Stirn, gelichtetem, leicht ergrautem Haupthaar, mächtiger, gebogener Nase, gepflegtem Spitzbart, tadelloser, breiter schwarzer Halsbinde, Goldknöpfe in der schneeweißen Hemdbrust, Trauerflor am Arm und gelbe Chic-Schuhe an den Füßen, — trat er auf den Namensaufruf mit elastischem Schritt aus der Armsünderbank, um nach einer regelrechten Verbeugung erst etwas leise, dann aber vernehmlich laut auf alle Fragen des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Köster, zu antworten. Unsicher schien nur sein Gedächtnis sich zu erweisen, und zwar bezüglich der Vorstrafen, welche er bereits wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Unterschlagung und Fahnenflucht erlitt. An Hand der Akten wurde ihm die Erinnerung jedoch rasch aufgefrischt. Haug gab zu, daß er weder als Arzt approbirt ist, noch den Doktortitel besitzt; er behauptete aber neun Semester in Freiburg und Tübingen Medizin studirt zu haben, allerdings als Hospitant, denn er hatte nicht einmal das einjährige Zeugnis, da er nur bis Untersekunda das Gymnasium besucht hatte. In der von ihm ausgeübten ärztlichen Vertretung sah Haug nichts Bedenkliches. Er glaubte sich dazu ebenso berechtigt, als gewisse Kandidaten der Medizin, die schon einzelne Stationen von der ärztlichen Prüfung hinter sich haben und hier und da kurze Zeit für einen verhinderten Arzt einspringen. — Unter den verschiedenen Orten, wo der Angeklagte die ärztliche Praxis ausübte, befand sich auch das benachbarte Godesberg. Dort vertrat er einen Arzt während drei Wochen, und der Arzt wurde bei seiner Rückkehr sogar beglückwünscht, daß er einen so tüchtigen prächtigen Stellvertreter gefunden habe. Selbstverständlich wurde es dem „Pseudo-Doktor" ein leichtes, auch anderweitig Vertrauen in Godesberg zu erwecken. So gab ihm ein Metzger, dessen Tochter er behandelt hatte, auf Borg zwei Schinken, ein Apotheker Heilmittel, ein Buchhändler Bücher, und ein Rentner lieh ihm sogar 500 M. Häßlicher als die Fälle, in denen er Aerzte, Patienten und Geschäftsleute betrog, war aber die Art, wie er — obwohl mit einer Bonnerin verheiratet — sich einem Mädchen aus Solingen näherte, das er in einem Gasthofe zu Godesberg kennen gelernt hatte. Das Mädchen, das dort früher in der Lehre und damals gerade zu Besuch war, fand die Aussicht auf ein Verlöbnis mit dem Herrn „Doktor" selbstverständlich reizend und daher auch nichts einzuwenden gegen dessen Vorschlag, er wolle sie zu ihrer Mutter nach Solingen begleiten. Dort erzählte er, daß er Schiffsarzt in Hamburg und auf Ferien sei, dorthin aber zurückreisen und sich frei machen wolle, um eine Landpraxis zu suchen. Da er angeblich gerade schlecht bei Kasse war, erhielt er von den Vertrauensseligen leicht ein Darlehen von 100 M. Unter eigentümlichen Umständen erfolgte die Verhaftung des Pseudo-Doktors zu Niedaltdorf im Kreise Saarlouis. Der dortige Arzt, Dr. Hesse, holte seinen eben eingetroffenen „Stellvertreter" im Wagen am Bahnhof ab, führte ihn noch zu zwei Patienten und bereitete gemeinschaftlich mit ihm in der Hausapotheke einige Mittel, als der Blick Dr. Hesses vor seiner Abreise auf einen Steckbrief im Amtsblatt fiel. Da die Beschreibung ganz auf Haug paßte, stellte er ihn sofort zur Rede. Kleinlaut wollte Haug sich durch eine Hinterthür drücken. Dr. Hesse geleitete ihn aber auf die Straße hinaus, wo der Schwindler alsbald von einem Gendarmen „in Beschlag genommen" wurde. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Hepke, beantragte wegen des Betrugs gegen Haug 6 Jahre Zuchthaus, die üblichen Nebenstrafen und eine Geldstrafe von 150 M, außerdem wegen Gewerbevergehens (unberechtigte Führung des Doktortitels) die höchst zulässige Geldstrafe von 300 M. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Brink, versuchte den Nachweis, daß für die Aerzte, deren Stellvertretung Haug übernahm, keine Vermögensbeschädigung erwachsen sei. Der Angeklagte habe auch nicht die Absicht gehabt, die Geschäftsleute, denen er Geld schuldig blieb, um ihr Guthaben zu betrüben. Weder ihnen noch den Aerzten gegenüber liege daher Betrug vor; höchstens sei eine Verurteilung zu Gefängnis geboten. Nach längerer Beratung teilte der Vorsitzende mit, daß die Verkündigung des Urteils erst später erfolgen werde.

Bonn, 24. Novbr. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der Schreinergeselle Jakob Gerz, der im Verdacht stand, **seine Braut auf deren Wunsch erschossen zu haben**, zu verantworten. Der Angeklagte hatte ein Liebesverhältnis mit Anna Siebold aus Düsseldorf unterhalten. Anfangs August hatten sich beide in Römlinghoven eingemietet und wenige Tage später fand man das Mädchen tot im Walde und neben ihr einen Revolver. Aus Briefen, die beide an ihre Angehörigen geschrieben, ging hervor, daß sie sich gemeinsam hätten den Tod geben wollen, weil die Eltern des Mädchens nicht in die Heirat haben einwilligen wollen. Da Gerz bei seiner Rückkehr nach Düsseldorf widersprechende Angaben über den Vorfall machte, entstand der oben angeführte Verdacht. Nach der Darstellung aber, die er vor der Strafkammer machte, hatte das Mädchen selbst den Revolver gekauft, sich bei einem Spaziergange plötzlich auf den Boden gelegt und dann den Revolver gegen die eigene Brust gerichtet. Den ärztlichen Gutachten zufolge ließ die Richtung des Schußkanals die Möglichkeit wohl zu, daß der Schuß so gefallen sei, wie der Angeklagte angab. Daher beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung und das Gericht erkannte demgemäß.

Koblenz, 24. Nov. Dieser Tage stand Rechtsanwalt **Justizrat Richter** von hier vor der Strafkammer unter der Beschuldigung, zum Nachteile der Firma Wiedemann im Allgäu den Betrag von 439 Mk. **unterschlagen** zu haben. Der Angeklagte hatte den Betrag von einem hiesigen Schuldner ratenweise eingezogen, machte aber davon seinem Klienten keine Mitteilung, ließ diesen vielmehr in dem Glauben, es sei von dem Schuldner wenig zu holen. Die Firma hatte die Summe als uneintreibbar gebucht. Justizrat R., welcher in seinen Vermögens-Verhältnissen zurückgegangen ist, behauptet, in jener Zeit schwer krank gewesen zu sein und die Zahlung vergessen zu haben. Er erhielt einen Monat Gefängnis.

Kassel, 23. Nov. **Ein Brandstifter aus Eifersucht** stand heute in dem 36 Jahre alten Dienstknecht Christian Herbig aus Adelshausen (Kreis Melsungen) vor den Schranken des Schwurgerichts. Herbig war bei der Witwe Schmoll als Dienstknecht in Stellung. Er führte die landwirtschaftlichen Arbeiten gut aus und war die Besitzerin mit ihm recht zufrieden. Er verliebte sich nun in die 16jährige Tochter der Bäuerin, die Emma Schmoll. Anfänglich war das unerfahrene Mädchen seinen Liebesbeteuerungen auch nicht abgeneigt; er arbeitete fast täglich mit ihr zusammen. Die Mutter wollte von dem Verhältnis nichts wissen, da Herbig bestraft war. Vor drei Wochen ging Emma auf eine Hochzeit in des Bürgermeisters Haus. Sie ließ sich von einem Soldaten zur Kirche führen, und nachher tanzte sie mit des Bürgermeisters Sohn; den Herbig sah sie garnicht an. Voll Wut und Aerger trank er sich einen argen Rausch an, ging nach Hause zu seiner Schlafstelle im Pferdestalle und warf durch ein Loch die brennende Zigarre in die mit Getreide vollgepfropfte Scheune, dann legte er sich in demselben Gebäude, im Pferdestall, schlafen, um den Verdacht der Thäterschaft abzulenken, wie er selbst eingestanden hat. Er schlief auch sofort fest ein und mußte von anderen Hochzeitsgästen wachgerüttelt und aus dem brennenden Gebäude geholt werden. Da er Drohungen ausgestoßen hatte, wurde er sofort von allen Seiten als Brandstifter bezeichnet. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein Geständnis ab, nur schützte er vor, so betrunken gewesen zu sein, daß er nicht wußte, was er that. Das ganze Gebäude nebst Stall und Scheune ist mit allen Vorräten eingeäschert worden. Die Geschworenen verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände, worauf das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren erkannte, zugleich 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Vermischtes.

— **Mißverstandene Absicht.** Ein „Sonnenbruder" stand an einem der Kanäle, welche die Stadt Hamburg durchziehen. Nachdenklich drehte er ein schon wieder mal letztes Zehnpfennigstück zwischen den Fingern. Ein grausames Mißgeschick wollte es, daß das Geldstück seinen Fingern entglitt und ins Wasser fiel. Melancholisch blickte er dem verlorenen Freunde nach, um dann in die nachdenklichen Worte auszubrechen: „Junge, Junge, Junge! Versupen will ick Di — ober so nich!"

— **Elsässer-Französisch.** Im straßburger Münster erklärt der Domschweizer einigen Fremden die Gemälde und Glasmalereien; beim „Salomonischen Urteil" angekommen, sagt er: „Un des do isch der Kenig Salomon, wo er gfait hett: Verpartagiere Sie mer des Kind s'il vous plait!"

— **Ja so!** A.: Das steht fest: Der britische Löwe kann den gallischen Hahn nicht krähen hören. B.: Ach Unsinn! A.: Was ich Ihnen sage! B.: Warum denn nicht? A.: Weil der Hahn den Schnabel hält.

„Henneberg-Seide"

Nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen!

schwarz, weiß u. farbig in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen ab Fabrik! an Jedermann franco und verzollt ins Haus.

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.15—18 65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Taft	„ „ 1.35— 6.85

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, gestreifte und karrierte Seide, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe 2c. 2c. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. s 6809

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Montag, Dienstag und Mittwoch,
den 28., 29. u. 30. Nov.,
Morgens 9 Uhr
anfangend und den ganzen Tag hindurch, werden in der **Feldewert**'schen Wirthschaft zu Dortmund, Markt 2:
ca. 3000 Paar Herren- und Damen-Stiefeletten, sowie Kinderschuhe, Schaftstiefeln und Filzschuhe, ferner: Herren- und Knaben-Anzüge, in guter Qualität
meistbietend gegen Baarzahlung zu jedem Preis versteigert. 20669
Küster,
Gerichts-Vollzieher a. D.

Baugrundstücke
an der
vorderen Hohe- u. Gutenbergstraße,
gute Geschäfts- und Wohnhauslage, an der Straßenbahn, sind unt. günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres durch 19335
Architekt E. Marx,
Poststraße 10.

Immobilien-Markt.

Wohnhäuser von 2000 M. Anzahlung an, Bauerngüter von 40—400 Morgen mit geringer Anzahlung, Wirthschaften von 60—200000 M. an, in der Stadt und Umgegend.
Gut gelegene Baugrundstücke von 36—3000 M. die Geviertruthe sind durch mich zu kaufen.
Gute Hypotheken werden event. in Zahlung genommen. 20376 †
Heinr. Ommelmann, Märkischestr. 61
Fernsprecher 660.
Civil-Ingenieur, Immobiliengeschäft

Restaurant,
gut rentirend, seit 40 Jahren bestehend, für Wein-, Bier- u. Kaffee-Wirthschaft, schönes Local, gut gelegen, in der Nähe einer Kreisstadt Westfalens, mit nachweislich 400 Hectoliter Bier-Consum jährlich, **soll** wegen hohen Alters des Besitzers **verkauft werden.** Anzahlung 40000 Mark erforderlich, Rest kann auf erste Hypothek stehen bleiben. Reflectanten belieben Offerten u. HUs6733 **an Rudolf Mosse, Köln,** einzusenden.

Rheingauer Tafel-Aepfel!!
als: Reinetten, Borsdorfer, Paradies, per 100 Pfd. zu 12, 13, 14, 15, 16—20 M. unter Nachn., Packung 60 ₰, empfiehlt **Peter Mader,** Obstversandt, **Boppard a. Rh.**
Man verlange Preisliste.

Français offre Leçons de Français dans bonne Fam. contre Chambre et Nourriture. — Exellente Methode, résultats garantis. Schriftl. Angebote unter 20411 an die Dortm. Ztg. §

Nähmaschinen,
gebrauchte, gut erhalten, stehen bill. zu verkaufen. 19144
H. Timmann, Reinoldistr. 4.

Verlag v. Bernh. Friedr. Voigt in Leipzig.
Leitfaden
zum Selbstunterricht
in der
Kunstbügelei,
Stärkebereitung,
Brillant-Glanzbügelei, Vorhang-Appretur u. im Gaufrieren oder Kräuseln.
Leichtfaßlich dargestellt
von **Julia Pereles.**
Zweite vermehrte Auflage. s7311
Mit 34 Abbildungen. 1,50 M.
Vorräthig in der Buchhandlung von **Chr. Leonh. Krüger** in Dortmund.

Wer Theilhaber sucht oder Geschäftsverkauf beabsichtigt, verlange mein „Reflectanten-Verzeichnis".
Dr. Luß, Mannheim.

Verding.
Die Ausführung von
Schreinerarbeiten (Thüren),
Schlosserarbeiten (Beschläge),
Anstreicherarbeiten
zum Neubau der **kathol. Schule an der Flurstraße** soll vergeben werden.
Angebote sind bis zum **6. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr,** bei den unterzeichneten Architekten einzureichen, woselbst Zeichnungen und Bedingungen einzusehen, Angebotsformulare zu beziehen sind. s7707
J. A. des kathol. Schulvorstandes:
Düchting & Jänisch, Architekten.

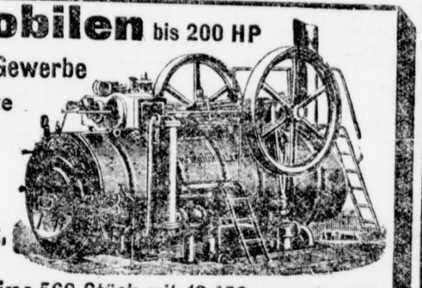
Verdingung.
Die zum Kirchbau Eving-Dortmund nöthigen Schreinerarbeiten, als:
Loos 1: **Holzgewölbe,**
Loos 2: **Thüren,**
Loos 3: **Bänke,**
sollen vergeben werden. e20625
Angebotsformulare liegen in **Eving** bei Herrn Pastor **Brand** und im Bureau des Unterzeichneten zur Einsichtnahme aus und können solche ebendaselbst gegen Erstattung der Copialgebühren entnommen werden.
Offerten werden bis **zum 2. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr,** an Herrn Pastor **Brand** in **Eving** erbeten, wo dieselben in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet werden.
Hagen i. W., den 18. November 1898.
G. Mucke, Architekt.

Goldene Medaille Dortmund 1896.
W. Hohrath,
Goldene Medaille Dortmund 1896.
Burgwall 21. Dortmund. Kapellenstr.-Ecke.

Westfalens grösstes und reichhaltigstes
Pianino-, Flügel- u. Harmonium-Lager.
Alleinige Niederlage der Hof-Pianoforte-Fabriken **B. Berdux,** München, **Rud. Ibach Sohn, Schiedmayer & Söhne, Steinweg Nachf., Feurich,** Leipzig.
Fabrik-Verkaufspreise.
Langjährige Garantie. Franco-Aufstellung.
Reparatur-Werkstätte.
Eintausch und Lager gebrauchter Pianos.

Dortmunder Möbel-Fabrik
Heinrich Feldhaus,
Fernspr. 79. **DORTMUND,** Gegr. 1857.
liefert als Specialität:
complete Wohnungs-Einrichtungen.
Separat-Gebäude mit 19116
Muster-Zimmern.
Linoleum — Teppiche — Gardinen.

Lokomobilen bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste u. sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.

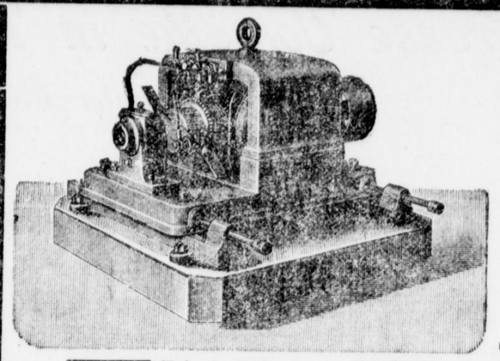


Verkauft:
1895/96: 1191 Stück,
1897: 845 „
1898: I. Sem. **allein:** 560 Stück mit 12452 normalen HP,
Total über 7000 Stück.
HEINRICH LANZ, Mannheim.
Filiale in **Köln,** Hohenstaufenring 29.

Alle Sorten
Kohlen u. Koks
liefert jedes Quantum v. 10 Centn **A. Molla,** Amalienstraße 31.

Sägemehl abzugeben.
Heitmann & Kirchhefer,
Dampfsägewerk Dortmund.

Wer noch nicht versucht hat,
versäume nicht, sich einmal eine Probe von
„Vulkan-Kaffee"
holen zu lassen.
Diese Mischungen streng naturell gerösteter Bohnen-Kaffees sind am aromatischsten, kräftigsten und billigsten.
Reinschmeckende Kaffees von 70 Pf. an,
bis zu den feinsten Marken von Mk. 1,80 das Pfund.
Reinschmeckender Bruchkaffee von 42 Pf.
Abfallkaffees zu 50 und 60 Pf. das Pfund.
Jede sparsame Hausfrau mache einen Versuch.
Kaffee- Special-Geschäft **Joseph Hecking.**
Verkaufsstellen: Westenhellweg 142, Friedhof 8, Heroldstraße 29.
Filialen in Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Steele, Witten, Herne u. s. w. 1960



J. M. Grob & Co.
Ges. m. beschr. Haftung.
Leipzig-Eutritzsch.
Spezialfabrik für den Bau von
elektrischen Maschinen
für Beleuchtung,
Kraftübertragung, Metallurgie.
Unsere Maschinen
haben sich in jeder Art von Betrieben
auf das Vorzüglichste
bewährt. s7191
Tüchtige Installateure unter günstigen Bedingungen als Wiederverkäufer gesucht.
Man verlange unsere Preisliste Nr. 210.
Feinste Referenzen.
Goldene Medaille der Ausstellung zu Leipzig 1897.
Vertreter: Heinr. Kirchhoff, Ingenieur, Köln a. Rh., Vorgebirgstrasse 3.

Grösste Neuheit!
Patentirte
Verlobungs-Ringe
Diese Ringe sind nach einem patentirten Verfahren hergestellt; dieselb. haben keine Löthfuge, können also niemals **offen** springen. Ich habe solche nach dem neuesten Façon, **schmal** und sehr **dick** (Kugelfaçon) in allen Größen vorräthig. 20638
Wilh. Visarius,
Uhren, Gold- und Silberwaaren,
Westenhellweg 48.

In allen Damenkreisen sehr beliebte, erprobt gute Specialitäten sind:

Mann & Schäfer's „Rundplüsch"-Schutzborde, die äusserst haltbar und leicht zu reinigen, für Strassen- und Hauskleider unbedingt das Beste und Richtigste ist; nur echt, wenn der Name Mann & Schäfer auf der Borde gedruckt. * * * * * *
Mann & Schäfer's „Monopol"-Schutzborde mit reinem Mohairbesen, für bessere Kleider vorzüglich geeignet, da elegant und praktisch, ist meterweise mit „Monopol" bedruckt. * * * * * *
Mann & Schäfer, Barmen. s6322

Dr. Oetkers
Backpulver à 10 Pf.
giebt feinste Kuchen und Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt oder von Apothekenbesitzer s1044
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Hausirer! Achtung! Händler! auch jeder Andere, selbst Frauen und Kinder können [s7691
täglich 20 Mark
verd. Anfr. b. **Industriewerke Roßbach,** Post. Wolfstein. (Rückm. beil.(

Cacao,
gar. rein, leicht löslich, vorzügl. Aroma, 1/4 Pfd. 50 ₰. **Cakes** in groß. Auswahl, à Pfd. 60 ₰. bis 3 M. empfiehlt **Georg Robby,** Hoflieferant, Westenhellweg 92.

Bestes Weihnachts-Geschenk!
Wir empfehlen
Evangelische Gesangbücher
in Miniatur-Ausgabe, Taschen-Ausgabe und Ausgabe mit großem Druck (ohne Noten), in den einfachsten bis zu den feinsten Kalbleder-, Seehund-, Plüsch- und Sammet-Einbänden mit Verschluß,
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

Preis-Ermässigung

auf sämmtliche

Pelz-Câpes, Pelz-Visites, Jaquettes, Umhänge, Räder,

sowie auf

Knaben- und Mädchen-Garderobe.

Grosse Vorräthe in Neuheiten dieser Saison.

Sehr billige Preise.

s 7736

Rose & Co.

Damenjackets
in Riesen-Auswahl
horrend billig.
Geschw. Cahn.

Westfäl. Feueranzünder-Fabrik,
H. Brasse, Dortmund,
empfiehlt:
Feueranzünder
in bester trockener Waare.
Preise: 1000 Stück 15,— M.
500 „ 8,— M.
250 „ 4,— M.
100 „ 1,75 M.
Wiederverkäufern Rabatt.
Bestellungen sind bei der **Königl. Gefängniß-Inspektion** zu machen.

Wasserdichte
Loden-Mäntel,
Loden-Havelocks,
Loden-Joppen,
Loden-Jagdjoppen
in allen Größen und Farben vorräthig.
G. Heerbeck,
Dortmund,
Westenhellweg 56,
Fernsprecher 763.

Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung nach **ärztlicher Vorschrift.**

Stimmen Reparrien, Poliren
W. Janssen
Klaviermacher,
Wißstraße 34.
Fernsprecher 967.

Ein rentables Wohnhaus
mit Einfahrt, Hofraum und Lager **sofort** bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter 20668 an die Dortm. Ztg. †

Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** Kammerj., **Dortmund, Weiherstraße 19.** 2

Damencâpes
in Riesen-Auswahl
fabelhaft billig.
Geschw. Cahn.

Unsere
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Galanterie-, Schmuck- und Lederwaren.
Unsere
Spielwaren-Abteilung
ist sowohl im Feinen wie auch in billigen Neuheiten reichhaltig assortirt.
= Grösste Auswahl in 50 Pf.-Artikeln. =
Gesellschaftsspiele für Kinder und Erwachsene.
Bedeutendes Lager in **Schaukelpferden,** Fell u. Holz, von Mark 2,50 an.
Puppen, Puppenköpfe und Gestelle ausserordentlich billig.
Puppenwagen von Mk. 1,25 an. Velocipedes für Knaben und Mädchen.
Grosse Spezial-Ausstellung hochfeiner Luxus- und Spielwaren 1. Etage.
Schmitz & Jansen,
Brückstrasse 21. **Brückstrasse 21.**

Die Abonnenten

unserer Zeitung setzen wir davon in Kenntniss, dass in den nächsten Tagen das soeben ersch. Werkchen Josef Kürschner's

Der neue Reichstag
1898—1903

für den **geringen Preis** von nur **50 Pf.** von unseren Zeitungsboten bezogen werden kann.

Das Büchlein — Westentaschenformat — bringt ausser wissenswerthen Mittheilungen über das **Wahlgesetz,** den **Reichstag** und dessen **Geschäftsordnung** etc., ein klares, wohlgetroffenes

Bild eines jeden Abgeordneten,

sowie eine kurze **Lebensbeschreibung.**

Wir empfehlen diesen ebenso originellen, wie interessanten und billigen Buchzwerg, der Vielen willkommen sein dürfte, zur gefl. Abnahme.

Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung".

Heutger & Co.,
Dortmund,
Kaiserstraße 50, Telephon 132
kaufen und verkaufen:
Kuxen, Aktien, Bohrantheile und Obligationen,
alle Geschäfte frei von Provision und Spesen. 553f

Passende
Weihnachts-Geschenke:

1 Swift-Rad, fast neu,	150	M.
1 Allright, Halbrenner,	100	„
1 Attilla, gebr.,	70	„
1 Système Acatène (neu 300 M.) kettenlos	125	„
1 Special, neu,	130	„

Velodrom, Kölnischestr. 3.

Wer
Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124†
Hypotheken- und Kommissions-Geschäft von
Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.

Tannengrün,
sofort lieferbar, hat abzugeben
R. Eisenhuth,
20666 2 Rüdingbausen bei Annen

Herren-Ueberzieher
in Riesen-Auswahl
von 7 Mark an.
Geschw. Cahn.

Omnibus-Fahrt
Dortmund-Derne
und zurück
vom 5. November ab.
Abfahrt von Dortmund: (Wirth **Landmann,** Bornstraße.) 1 Uhr u. 3,3 Uhr Nachm.
Abfahrt von Derne: (Wirth **Gustav Schulte.**) Dortmund. 2 Uhr und 5 Uhr Nachm.
Hermann Schulte, Hauderer.

Pelerinen-Mäntel für **Herren u. Knaben** in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
W. G. Teichgräber,
88. Westenhellweg 88.

Es ist
für Jeden
von Interesse,
sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.
Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Für Wirthe!
Ein fast neues
Orchestrion-Piano
mit 2 Walzen, 16 Stücke spielend, steht billig zu verkaufen.
Wilhelm Hohrath,
20667 2 Burgwall 21.

Köln, Unter Fettenhennen 7.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Nachsuchung u. Verwerthung billig, streng reell, sorgfältig, weitgehendste Vergünstigungen. s 6720

Herren-Anzüge
in Riesen-Auswahl
von 6 Mark an.
Geschw. Cahn.

Zweite Ausgabe.
Nr. 329. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
E. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Montag,
den 28. November 1898

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

H Offene Thüren.

Die von anfang an vertretene Ansicht, daß England es bei seinen Rüstungen mehr auf Rußland als auf Frankreich abgesehen habe und daß die Besetzung von Niutschwang durch die Russen es sei, die den neuerdings an der Themse entstandenen Lärm verursachte, hat schnell Bestätigung gefunden. Die Wege der englischen Politik sind meist so verschlungen, daß man ihnen nur mit Mühe folgen und ihr Ziel berechnen kann. Diesmal ist es den britischen Politikern wohl bequemer gewesen, mit offenen Karten zu spielen.

Und zwar kommt die Aufklärung aus — Shanghai. Dort hat, wie sich der „Telegraph" beeilt mitzuteilen, Lord Beresford eine Rede gehalten, in welcher er ein Handelsbündnis zwischen England, den vereinigten Staaten, Deutschland und Japan als notwendig bezeichnete auf der Grundlage der Unverfehrtheit Chinas und der Politik der offenen Thür. Der Handelsgroßbritanniens, meinte der Lord, könne in China nicht Sicherheit genießen, solange die beherrschende militärische Stellung Rußlands und der verfallende Zustand der chinesischen Regierung fortdauere. Er befürworte, außer jenem Bündnis, eine Reorganisation des chinesischen Heeres. Wenn nicht Widerstand geleistet würde, werde die russische Stellung in Niutschwang in unbeschränktem Maße ausgedehnt werden.

Das also ist des Pudels Kern. In London fürchtet man das weitere Vordringen der Russen in China, vielleicht gar den Vormarsch auf Peking. Im Zusammenhang damit ist wohl auch die neuliche Meldung einer englischen Zeitung aus Wien zu verstehen, es seien Verhandlungen im gange, den Anschluß des Dreibundes an das englisch-amerikanische Einvernehmen herbeizuführen. Was man durch die Rüstungen etwa nicht erreichen sollte, das will man durch solche Reden und Zeitungsmeldungen erreichen: Rußland soll gewarnt werden, die Dinge nicht zu weit zu treiben. Wo es galt, durch recht viel Geräusch den Gegner einzuschüchtern, da ist der britische Löwe noch nie um Mittel verlegen gewesen.

Daß von einem Anschluß Deutschlands an die englische Politik zurzeit nicht die Rede sein kann, bedarf keiner langatmigen Ausführung. Wir werden gewiß mit England gern in Freundschaft verkehren, soweit unsere Interessen es nur irgend zulassen; aber deshalb unsere erfreulichen Beziehungen zu Rußland aufs Spiel zu setzen, wäre Thorheit. Darüber wird man in Berlin die russische Regierung wohl keinen Augenblick in Zweifel gelassen haben, damit die englischen Versuche, in Petersburg Mißtrauen gegen Deutschland zu säen, rechtzeitig als Winkelzüge erkannt werden. Nicht einmal zur Vermittelung bei etwa entstehenden Differenzen möchten wir Deutschland in Anspruch genommen sehen, nach der recht zweifelhaften Belohnung, welche das Reich für seine letzten Dienste als „ehrlicher Makler" empfing. Welchen Verlauf die Dinge später nehmen, das steht dahin; das deutsche Reich wird seine Politik kaum für alle Zeiten festlegen wollen. Aber vorläufig haben wir kaum ein Interesse daran, uns zu den Auseinandersetzungen zwischen Rußland und England anders als abwartend zu verhalten.

Nun hat es freilich Lord Beresford eine früher auch vom Chamberlain wiederholt berührte Saite angeschlagen, die in Deutschland gern gehört wird. Er hat von den offenen Thüren gesprochen, die von England erstrebt werden. In Ostasien vertritt allerdings England das Prinzip der offenen Thüren, Rußland aber will die Thür zumachen und die von ihm besetzten Gebiete nur dem russischen Handel offen halten. Diese grundsätzlich verschiedene Handelspolitik entspricht der verschiedenen wirtschaftlichen Entwickelung beider Reiche: England braucht bei seiner hochentwickelten Industrie dem Wettbewerb nicht zu scheuen und ist deshalb für Handelsfreiheit in Ostasien, Rußland will für seine eben erst im Entstehen begriffene Industrie ein geschlossenes Absatzgebiet haben, und ist eben deshalb genötigt, in Ostasien schneller vorzugehen und seine eiserne Hand mit größerer Beschleunigung auf weite Gebiete zu legen, als es sonst wohl der Fall wäre. Wir Deutschen haben natürlich auch ein Interesse daran, in Ostasien offene Thüren zu finden. Aber wir haben einesteils die Hoffnung, in China selbst bei einem Weitergreifen Rußlands immer noch genug Boden für unsere eigenen Unternehmungen zu finden, und andernteils haben wir auch in Rußland selbst immer noch erhebliche Interessen wahrzunehmen, die uns recht nahe liegen. Unser Verkehr mit Rußland ist noch immer, trotz der russischen Zollpolitik, recht erheblich; 9,8 Prozent unserer ganzen Ausfuhr gingen im letzten Jahre nach Rußland. Unser handelspolitisches Interesse wird uns also schwerlich nötigen, für die offenen Thüren in Ostasien uns mit derselben Wärme zu verwenden, wie es England thut. So brennend ist diese Frage für uns nicht; die Vorteile, die wir auf diesem Gebiete erreichten, könnten durch Nachteile, die uns anderwärts erwüchsen, leicht aufgewogen werden.

Mit den offenen Thüren ist es überhaupt ein eigen Ding. Es klingt gewiß schön, wenn Herr Josef Chamberlain mit dem Brustton der Ueberzeugung verkündigt, daß England an dem Prinzip der offenen Thür festhalte. Aber um sich dem Genuß dieser schönen Botschaft ganz ungestört hingeben zu können, muß man einige Kleinigkeiten vergessen haben. Zuvörderst die, daß der englische Kolonialminister, Herr Chamberlain, drauf und dran ist, einen britischen Zoll- und Kriegsverein zu stiften, die Großbritannien mit seinen Kolonieen in engste Verbindung bringen und den Engländern in den englischen Kolonieen Absatzgebiete sichern soll, die nötigenfalls den Ausländern durch Schutzzölle verschlossen werden können. Wenn dieses Vorhaben bis jetzt noch nicht weiter gediehen ist, so liegt das nicht an der Vorliebe des Herrn Chamberlain für offene Thüren, sondern nur dann, daß die englischen Kolonieen sich einstweilen noch der Ueberschwemmung mit englischen Waren durch Beibehaltung der Schutzzölle, auch dem Mutterlande gegenüber, erwehren wollen. Sodann muß man vergessen haben, daß gerade uns Deutschen eine bisher offene Thür verschlossen worden ist, da Kanada sich auf Betreiben Chamberlains hat bereit finden lassen, nach Kündigung der auf grund der Meistbegünstigungsklausel abgeschlossenen Handelsverträge mit Deutschland und Belgien, England in Zollsachen gelinder zu behandeln als uns. Und endlich darf man sich auch nicht mehr an die von Cecil Rhodes veranlaßte Unternehmung Jamesons gegen Transvaal und das ganz zweifellose Einverständnis Chamberlains mit Cecil Rhodes bei jenem Abenteuer erinnern, sonst könnte man glauben, der ehrenwerte Minister Ihrer britischen Majestät habe auch damals eine Thür vor den Deutschen schließen wollen.

Warum soll man denn aber solche Kleinigkeiten nicht vergessen? Es hört sich immer schön an, wenn der Fuchs den Enten predigt, und es gewährt eine wohlthätige Beruhigung, wenn man von jedem politischen Redner annimmt, daß er es treu und ehrlich meint.

Deutschland.

Berlin, 26. November. Ueber die oft gerügte **Bevorzugung des Adels in der preußischen Verwaltung** stellt die „Freis. Ztg." folgende Zahlen zusammen: Es waren im Jahre 1898 überhaupt bei sämtlichen Regierungen 230 Regierungsreferendare vorhanden. Unter diesen waren 90 oder 39,1 Prozent adlig. Das Verhältnis der adligen zu den bürgerlichen Referendaren hatte gegen das Vorjahr, wo sie nur 35,1 Prozent betrugen, erheblich zugenommen. Nach Ablegung der zweiten Prüfung werden die Regierungsreferendare Regierungsassessoren. Unter den Regierungsassessoren waren 31,1 Prozent adlig. Dieser Prozentsatz war in den letzten Jahren sehr gleichmäßig. Daß der Prozentsatz der Adligen im Verhältnis zu den Bürgerlichen unter den Assessoren etwas geringer ist, als unter den Referendaren, erklärt sich aus zwei Gründen. Einmal war in den Vorjahren, zu der Zeit, als die jetzigen Assessoren noch Referendare waren, der Prozentsatz der Adligen unter den Regierungsreferendaren kleiner, sodann scheidet unter den Assessoren ein erheblicher Teil aus durch Ernennung zu Landräten. Bei diesen Ernennungen aber kommen die Adligen in weit höherem Prozentsatz in betracht, als die Bürgerlichen. Von den 464 Landräten Preußens waren 1898 nicht weniger als 257 adlig, das sind 55,4 Proz. Der Anteil der adligen Landräte ist gerade in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Er betrug 1897 54,7, 1896 54,6 1895 53,1 und 1894 52,2 Prozent. Daß der Prozentsatz der adligen Landräte noch weiter steigt, folgt schon daraus, daß von den in den letzten 5 Jahren ernannten Landräten im ganzen 64,7 Prozent adlig sind. Im Regierungsbezirk Köslin ist überhaupt kein bürgerlicher Landrat vorhanden, im Regierungsbezirk Stettin unter 11 nur 2, in Frankfurt a. O. unter 17 4, in Potsdam unter 14 2, in Breslau unter 21 4, in Liegnitz unter 18 3. Günstiger für die Bürgerlichen ist das Verhältnis unter den Regierungsräten und Ministerialräten. Unter den 430 etatsmäßigen Mitgliedern der allgemeinen Staatsverwaltung sind nur 98 oder 22,8 Prozent adlig. Hier ist sogar der Anteil der Adligen etwas zurückgegangen. Er betrug 1897 und 1896 24,8 Prozent. Unter diesen finden sich die eigentlichen Bureauarbeiter und die technischen Räte. Zu diesen arbeitsvollen Stellungen ist der Andrang der Adligen weniger stark, als zu der Stellung der Landräte. Die Stellung des Landrats gilt als Durchgangsposten, von welchem man die Stelle eines Oberregierungsraths, eines Ministerialrats und eines Regierungspräsidenten leichter und rascher erreicht, als in der Stellung des Regierungsrats. Unter den Regierungsräten, ausschließlich der Oberregierungsräte und Ministerialräte, sind nur 17,7 Prozent adlig. Bei den Oberregierungsräten aber ist das Verhältnis schon 34,4 Prozent. Unter diesen verstärken die zum Oberregierungsrat ernannten adligen Landräte das Kontingent des Adels. Aber während unter den Regierungsräten noch etwa zwei Drittel bürgerlich sind, kehrt sich das Verhältnis bei den Regierungspräsidenten vollständig um; unter diesen sind drei Viertel adlig und nur ein Viertel bürgerlich.

Keine Vergünstigung, sondern ein Recht. Einen seltsamen Satz stellt heute die „Nordd. Allg. Ztg." in einem Artikel über das in Vorbereitung befindliche Fleischbeschaugesetz auf. Sie weist darauf hin, daß die in der Presse verbreitete Mitteilung, es werde in Erwägung gezogen, ob und welche Entschädigung den Importeuren ausländischer Fleischwaren für zur Einfuhr nicht zugelassene Waren gewährt werden solle, nicht richtig sein könne, und sagt dabei wörtlich folgendes:

„Unter der Herrschaft einer allgemeinen obligatorischen Fleischbeschau würde der Import ausländischer Fleischwaren, wie dies ohnehin schon der Fall ist, erst recht nicht etwa als ein Recht, sondern als eine Vergünstigung erscheinen."

Da der Artikel seinem ganzen Inhalte nach offiziösen Ursprungs ist, so muß gegen diesen Satz Einspruch erhoben werden. Weder jetzt, noch unter der Herrschaft einer obligatorischen Fleischbeschau ist die Einfuhr ausländischer Fleischwaren eine Vergünstigung. Sie ist vielmehr ein Recht, daß für die inländischen Importeure auf der Gewerbeordnung, für die ausländischen Importeure auf den Handelsverträgen begründet ist. Jedermann hat, soweit nicht durch Gesetze oder auf grund von Gesetzen erlassene Verordnungen das Gegenteil festgesetzt ist, das Recht, ausländische Waren in Deutschland zu importiren, und an diesem Rechte wird auch nichts geändert werden, wenn die allgemeine obligatorische Fleischbeschau eingeführt sein wird.

England und der Kongostaat. Ein brüsseler Zeitungskorrespondent will aus „bester" Quelle erfahren haben, daß ein Abkommen zwischen dem Kongostaate und England über eine gemeinsame Operation im Nilquellengebiete zu stande gekommen sei. Danach sollen die Kongotruppen, die bereits bis Bor (90 Meilen nördlich von Redjaf) vorgedrungen seien, angeblich die Provinz Bahr-el-Gasal besetzen, deren Verwaltung der Kongostaat übernehme. — Daß König Leopold den Erwerb des Bahr-el-Gasal lebhaft wünscht, ist bekannt, daß er aber in London damit Gegenliebe gefunden haben sollte, ist nach dem schroffen Auftreten Englands gegen Frankreich um so unwahrscheinlicher. Uebrigens soll die Truppenmacht, die der Kongostaat am oberen Nil stehen hat, nicht weniger als 4000 Mann betragen. Es sind Farbige, die unter der Führung belgischer Offiziere stehen, aber trotz ihrer verhältnismäßig bedeutenden Anzahl wird der Kongostaat natürlich niemals wagen können, sich dem Willen Englands ernstlich zu widersetzen.

Berlin, 26. Nov. **Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien.** Die Nachricht von dem Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Italien und Frankreich ist so überraschend gekommen, daß es sich wohl begreift, wenn überall mit einem Urteil über die Bedeutung und Tragweite dieses Ereignisses noch zurückgehalten wird. Eine richtige Abschätzung wird auch erst möglich sein, wenn der volle Inhalt der Verständigung vorliegt, an der natürlich auch wir als zu beiden Nationen im Meistbegünstigungsverhältnis stehend teilnehmen, soweit nicht jetzt bereits unser mit Italien abgeschlossener Vertrag uns die gleichen oder größeren Vorteile einräumt. Die Gründe für das Abkommen auf anderem als wirtschaftlichem Gebiete zu suchen, liegt keine Veranlassung vor. Es ist zwar bekannt, daß früher wiederholt und besonders lebhaft im Jahre 1891 von französischer Seite Anstrengungen gemacht wurden, um Italien durch das Angebot eines günstigen Handelsvertrages vom Dreibund abzuziehen. Vergegenwärtigt man sich indessen die Gestaltung, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse in beiden Ländern seit Beginn des Handelskrieges erfahren haben und welche großen Opfer der Kampfzustand ihnen auferlegt hat, so wird der Wunsch zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen, auch ohne die Heranziehung besonderer politischer Beweggründe begreiflich erscheinen. Für das Jahr 1887 wurde in der „Statistica del commercio speciale di importazione e di exportazione" der Wert der Einfuhr aus Frankreich in Italien auf 406 mill. Lire und der Wert der italienischen Ausfuhr nach Frankreich auf 496 Millionen angegeben. Bis zum Jahre 1896 war die Einfuhr auf 133 Millionen, die Ausfuhr auf 153 Millionen herabgesunken. In einem Lande, wo es so gute Rechner gibt, wie in Italien, war es begreiflich, daß dieser unerfreuliche Zustand bei jeder Wahl von der Opposition gegen die Regierung ausgenutzt wurde, und der Wunsch, aus ihm herauszukommen, erscheint demnach ohne weiteres verständlich. Aber auch Frankreich hatte, zumal mit Rücksicht auf die Einbußen, die es auf anderen Märkten erlitten hatte, allen Anlaß, auf wirtschaftlichem Gebiete wieder das alte Verhältnis zu Italien hergestellt zu sehen. Unsere Agrarier und Hochschutzzöllner, denen Frankreich immer als Land erschienen ist, das uns auf wirtschaftlichem Gebiete als Lehrmeister dienen könnte, werden hoffentlich nicht verfehlen, aus dem Vorkommnis die richtige Lehre zu ziehen. Zu ihrer Musik paßt allerdings dieser Text nicht recht.

m Zum 28. November. Beaune-la-Rolande.

Das nach den Operationsakten des Oberkommandos der 2. Armee von Freiherr von der Golz, Hauptmann im großen Generalstab, verfaßte Werk über den Feldzug 1870/71 enthält über jenen Kampf unter anderen folgende interessante Daten: „Die Stadt Beaune mit ihren 1500 Verteidigern war ganz isolirt. Im festen Vertrauen, daß sie von der 2. Armee wieder befreit werden müsse, hatte die Besatzung sich in den Ort eingeschlossen und erwartete den Angriff. Zu diesem Angriff aber traf der Feind die umfassendsten Vorbereitungen. Das 20. französische Korps war vom General Cronzat im Bogen um das Städtchen herum in Schlachtordnung gebracht. Dichte Schützenschwärme drangen auf allen Seiten gegen die Stellung heran und die französischen Batterien schleuderten von drei Seiten ihre Geschosse in die Stadt. Bald folgte von der Westseite der erste Sturm, als dort die nördlich der Stadt stehenden preußischen Batterien endlich vom Feinde vertrieben worden waren. Eine heftige Kanonade leitete den Angriff ein: dann warfen sich die Tirailleurschwärme vorwärts, Kolonnen folgten dicht hinterher. Erst auf 3—400 Schritt empfingen die Verteidiger sie mit Schnellfeuer, die Soutiers in die vorderste Linie ziehend. Die heranstürmenden Massen stutzten, gingen unter starken Verlusten nochmals vorwärts, kamen auf 200 Schritt und näher heran, dann schwankte alles, machte kehrt und stürzte in wilder Unordnung zurück.

Auf den ganzen Bogenteil zwischen den Straßen nach Orme und Batilly war dieser erste Anprall versucht worden. Da er mißglückte, nahmen die französischen Batterien die Beschießung mit erneuter Heftigkeit wieder auf. Am Ausgange gegen Batilly und neben der nach Orme gelegenen Hauptbarikade brach Feuer aus, die Umfassungsmauer des Kirchhofes zeigte große Lücken, welche die feindlichen Granaten hineingerissen hatten. Nach einer halben Stunde erfolgte ein zweiter, noch heftigerer Stoß, wieder kam er bis nahe an die von Pulverdampf gezeichnete Linie der Verteidiger heran, aber diese hielten ihn aus; unter schwerer Einbuße mußten die Angriffskolonnen wie vorhin zurück. Jetzt umringten auf der Ost- und Westseite immer anwachsende Tirailleurschwärme den Ort, und von St. Loup nach Foucerioe zogen lange Kolonnen heran, auch dort stand also entscheidendes bevor. Im Innern der Stadt brach an verschiedenen Stellen Feuer aus. Pulverdampf und Rauch füllten, die engen Straßen aus. Munitionsmangel begann schon hier und dort zu herrschen. Immer kritischer gestaltete sich die Lage, aber die Besatzung hielt aus, fest entschlossen, lieber unterzugehen als zu weichen. So war es 2 Uhr geworden, als die bei La Rue-Boussier gesammelten Truppen trotz ihrer numerischen Schwäche wieder zum Angriff übergingen, um den so hart bedrängten Verteidigern von Beaune die Hand zu reichen. Der Kampf um Beaune-la-Rolande dauerte mit gleicher Heftigkeit fort, auf allen Seiten erneuerten sich die Angriffe der wütenden französischen Massen. Das Streben, Beaune auf jeden Fall zu nehmen, und wenn es auch die größten Opfer kosten sollte, trat sehr bald deutlich hervor. Die Lage der Verteidiger wurde daher in jedem Augenblick kritischer. Die Häuser an den Außenseiten des Orts brannten jetzt schon an mehreren Stellen, die alte Stadtmauer war hier und dort schon gestürzt, die Kirchhofsmauer fast ganz zerstört, die Munition mußte aufs äußerste gespart werden. Unaufhörlich schlugen von St. Loup her Granaten in die Stadt; immer wieder erschienen die dichtgedrängten Bataillone auf den Rändern der Beaune rings umgeben von den Senkungen und Terrainfalten. Die Umfassung wurde dabei mit jeder Viertelstunde vollständiger: die Angreifer, die nördlich herum bis Romainville vorgedrungen waren, brachten zuletzt nach dem Knotenpunkte der Römerstraße und der Chaussee Beaune-Boynes Mitrailleusen heran, und feuerte von rückwärts her in die engen Gassen des Städtchens hinein. Aber die Besatzung blieb auf allen Fronten unerschüttert, gab mit Ruhe nur auf kurze Entfernung Schnellfeuer ab und bedeckte den Boden mit französischen Leichen . . . Der Brennpunkt dieses verzweifelten Ringens bildete der Kampf um den Kirchhof, wo Hauptmann Feige vom 57. Regiment den Befehl über etwa 4 Kompagnien des 16. und 57. Regiments führte. Hinter Brustwehren und Leichensteinen gedeckt, ließen die heldenmütigen Söhne der „roten Erde" den Eisenhagel über sich ergehen, der von allen Seiten auf sie einprasselte, aber nur der Ruhe und Besonnenheit ihres Führers ist es zu danken, daß trotz des immer empfindlicher werdenden Patronenmangels alle Angriffe der Franzosen durch die energische Handhabung einer straffen Feuerdisziplin zurückgewiesen wurden. Eine günstige Wendung der Gefechtslage trat indes erst ein, als General von Woyna mit dem bei La-Rue-Boussier vereinigten 57. Regiment und den dort mit frischer Munition versehenen Batterien eingriff. Drei Kompagnien setzten sich auf dem ersten Flügel an der Westseite von Romainville fest,

Gedanken und Erinnerungen.

Von Otto Fürsten v. Bismarck.*)

Versailles.

(Schluß.)

II.

Im Kriegsrate war Roon der einzige Vertreter meiner Ansicht, daß wir mit Abschluß des Kriegs Eile hätten, wenn wir die Einmischung der Neutralen und ihres Kongresses sicher hintanhalten wollten; er befürwortete die Notwendigkeit, aggressiv mit schwerem Geschütz gegen Paris vorzugehen, gegenüber dem in den Kreisen hoher Frauen für humaner geltenden Systeme der Aushungerung. Die Zeit, die das letztere in Anspruch nehmen würde, ließ sich bei der Unbekanntschaft mit dem pariser Verpflegungs-Etat nicht übersehen.*) Die Belagerung machte territorial keine Fortschritte, mitunter sogar Rückschritte, und die Vorgänge in den Provinzen waren nicht mit Sicherheit zu berechnen, namentlich solange man ohne Nachricht war über das Verbleiben der Südarmee und Bourbakis. Man wußte eine zeitlang nicht, ob dieselbe gegen unsere Verbindungslinie mit Deutschland operire oder auf dem Seewege an der unteren Seine erscheinen werde. Wir verloren monatlich etwa zweitausend Mann vor Paris, gewannen den Belagerten kein Terrain ab und verlängerten in unberechenbarer Weise die Periode, während welcher unsere Truppen den Wandlungen des Geschickes ausgesetzt blieben, die durch unvorhergesehene Unfälle im Kampfe und durch Krankheiten, wie die Cholera 1866 vor Wien, eintreten konnten. Für mich lagen stärkere Beunruhigungen, die mir die Verschleppung der Entscheidung verursachten, auf dem politischen Gebiete, in der Besorgnis vor Einmischung der Neutralen. Je länger der Kampf dauerte, destomehr mußte man mit der Möglichkeit rechnen, daß die latente Mißgunst und die schwankenden Sympathien eine der übrigen Mächte, in der Beunruhigung über unsere Erfolge, zu der Initiative für eine diplomatische Einmischung bereitfinden lassen würden und diese dann den Anschluß anderer oder aller anderen herbeiführte. Wenn auch zurzeit der Rundreise des Herrn Thiers im Oktober „Europa nicht zu finden war", so konnte die Entdeckung dieser Potenz doch an jedem der neutralen Höfe, sogar auf dem Wege republikanischer Sympathien in Amerika, durch den geringsten Anstoß herbeigeführt werden, den ein Kabinett dem andern gegeben hätte, indem es sondirende Fragen über die Zukunft des europäischen Gleichgewichts oder die menschenfreundliche Heuchelei, durch welche die Festung Paris gegen ernste Belagerung gedeckt wurde, zur Unterlage seiner Initiative nahm. Gelang imlaufe der Monate und angesichts der schwankenden Aussichten vor Paris in der Zeit, welche die Signatur trug „Vor Paris nichts neues", gelang es damals den feindlichen Elementen und den mißgünstigen, unehrlichen Freunden, die uns an keinem Hofe fehlten, eine Verständigung mit den übrigen Mächten oder auch nur zwischen zweien von ihnen herbeizuführen, um eine Warnung, eine scheinbar von der Menschenliebe eingegebene Frage an uns zu richten, so konnte niemand wissen, wie schnell sich ein solcher erster Ansatz zu einer gemeinsamen, zunächst diplomatischen Haltung der Neutralen entwickeln würde. Nationalliberale Parlamentarier haben einander im August 1870 geschrieben, „daß jede fremde Friedensvermittlung unbedingt abzuweisen sei", haben mich aber nicht wissen lassen, wie dem vorzubeugen sei, wenn nicht durch schnelle Einnahme von Paris.

Graf Beust hat selbst es sich angelegen sein lassen, nachzuweisen, wie „redlich, wenn auch erfolglos" er sich bemüht habe, eine „kollektive Mediation der Neutralen" zustande zu bringen.*) Er erinnert daran, daß er schon unter dem 28. September nach London und unter dem 12. Oktober nach Petersburg an die österreichischen Botschafter die Weisung gegeben hat, die Auffassung zu vertreten, ein kollektiver Schritt allein werde Aussicht auf Erfolg haben; daß er zwei Monate später dem Fürsten Gortschakow sagen ließ: „Le moment d'intervenir est peut-être venu" Er reproduzirte eine am 13. Oktober, in der für uns kritischen Zeit vierzehn Tage vor der Kapitulation von Metz von ihm an den Grafen Wimpffen in Berlin gerichtete und von diesem dort verlesene Depesche.**) In derselben knüpft er an ein Memorandum an, durch das ich zu Anfang Oktober, auf die Folgen aufmerksam gemacht hatte, die sich an einen bis zu eintretendem Mangel an Lebensmitteln fortgesetzten Widerstand von zwei millionen Menschen bewohnten Paris knüpfen müßten, und bezeichnet es, ganz richtig, als meinen Zweck, die Verantwortlichkeit dafür von der preußischen Regierung abzulehnen.

„Dies vorausgeschickt", fährt er fort, „kann ich den Ausdruck meiner Besorgnis nicht unterdrücken, daß dereinst vor dem Urteil der Geschichte ein Teil dieser Verantwortlichkeit auf die Neutralen fallen würde, wenn sie sich die Gefahr unerhörten Unheils in stummer Gleichgültigkeit vor Augen stellen ließen. Ich muß daher Eure Exzellenz auffordern, wenn der Gegenstand gegen Sie berührt wird, offen unser Bedauern darüber auszusprechen, daß in einer Lage, in welcher die königlich preußische Regierung Katastrophen, wie die in jenem Memorandum angedeutete, vorhersieht, dennoch das entschiedenste Bestreben sich kundgibt, jede persönliche Einwirkung dritter Mächte fernzuhalten . . . Rücksichten auf eigene Interessen sind es nicht, welche die Regierung Oesterreich-Ungarns beklagen lassen, daß auf dem Punkte, zu welchem die Dinge gediehen sind, jede friedliche Einflußnahme der neutralen Mächte fehlt. Aber es ist ihr unmöglich, in der Weise, wie es neuerlich von seiten des petersburger Kabinetts geschieht, die absolute Enthaltung des unbeteiligten Europas zu billigen und zu empfehlen. Sie hält es vielmehr für Pflicht, auszusprechen, daß sie noch an allgemein europäische Interessen glaubt, und daß sie einen durch unparteiische Einwirkung der Neutralen herbeigeführten Frieden der Vernichtung weiterer hunderttausende vorziehen würde."

Darüber, welcher Art die „unparteiische Vermittelung" gewesen sein würde, läßt der Graf Beust keinen Zweifel: mitiger les exigences du vainqueur, adoucir l'amertume des sentiments qui doivent accabler le vaincu.*) Daß die Gefühle der Franzosen über die erlittene Niederlage heut uns gegenüber weniger bitter sein würden, wenn die Neutralen uns genötigt hätten, uns mit weniger zu begnügen, das wird ein so guter Kenner der französischen Geschichte und des französischen Nationalcharakters, wie der Graf Beust, schwerlich geglaubt haben.

Eine Einmischung konnte nur die Tendenz haben, uns Deutschen den Siegespreis vermittelst eines Kongresses zu beschneiden. Diese mich Tag und Nacht beunruhigende Gefahr erzeugte in mir das Bedürfnis, den Friedensschluß zu beschleunigen, um ihn ohne Einmischung der Neutralen herstellen zu können. Daß dies vor der Eroberung von Paris nicht thunlich sein würde, ließ sich nach dem herkömmlichen Vorgewicht der Hauptstadt in Frankreich voraussehen. So lange Paris sich hielt, war auch von den leitenden Kreisen in Tours und Bordeaux und von den Provinzen nicht anzunehmen, daß sie die Hoffnung auf einen Umschwung aufgeben würden, mochte derselbe von neuen levées en masse, wie sie in der Schlacht an der Lisaine zur Geltung kamen, oder von der endlichen „Auffindung Europas", oder von dem Glanznebel erwartet werden, der die englischen resp. westmächtlichen Schlagworte: „Humanität, Zivilisation" in deutschen, namentlich weiblichen Gemütern an großen Höfen umgab — so lange bot sich an den auswärtigen Höfen, die über die Situation in Frankreich doch mehr durch französische als durch deutsche Berichte orientirt waren, die Möglichkeit, den Franzosen in ihrem Friedensschlusse beistandig zu sein. Für mich spitzte sich daher meine Aufgabe dahin zu, mit Frankreich abzuschließen, bevor eine Verständigung der neutalen Mächte über ihre Einflußnahme auf den Frieden zu stande gekommen wäre, grade so, wie es 1866 unser Bedürfnis war, mit Oesterreich abzuschließen, bevor französische Einmischung in Süddeutschland wirksam werden konnte. . . .

*) Am 22. September hatte Moltke an seinen Bruder Adolf geschrieben, er hege im stillen die Hoffnung, ende Oktober in Creisau Hasen zu schießen. (Moltke, gesammelte Werke IV 198.) (Anm. des Fürsten Bismarck.)

*) Aus drei Viertel-Jahrhunderten. Stuttgart 1887. Teil II, S. 361, 395 ff. (Anm. Bismarcks.)

**) Es ist auffallend, daß Graf Wimpffen diese Instruktion verlesen hat; sie weist ihn nur an, sich in einem bezeichneten Falle im Sinne derselben auszusprechen. (Anm. Bismarcks.)

**) Depesche an Graf Chotek vom 12. Oktober, Beust a. a. O. II 397.

und links von der Straße nach Beaune erreichte Oberst von Kranach mit sieben Kompagnien, ungeachtet des heftigen Chassepotfeuer gegen 3 Uhr den Südrand der Hochfläche und die Ostfeste von Beaune. Alsbald fuhren 24 Geschütze auf den Höhen hinter der Stadt auf, allein immer noch war die Lage der Westfalen gegenüber der ungeheuren Uebermacht eine sehr gefährdete, da brachten zur rechten Zeit noch die Brandenburger das 3. Korps von Norden her Hülfe, so dem 10. Korps ihren Dank für Mars-la-Tour und Trouville bethätigend. Die Dunkelheit brach herein, die Schlacht schien beendet. Prasselnd schlugen die Flammen aus den Häusern der unglücklichen Stadt zum düsteren Winterhimmel empor, mit Jubelrufen begrüßten die wackeren Verteidiger, die ihnen zur Hülfe geeilten Brandenburger. Es mochte mittlerweile 5 Uhr geworden sei, und war schon so dunkel, daß selbst vor der Front nichts erkannte werden konnte.

Die Offiziere in Beaune ermahnten ihre Leute das Feuer einzustellen, da jetzt die Bataillone der 5. Division bereits um den Ort herum immer schneller vordrangen. Da brach noch ein letzter Sturm gegen den Ort los, zu dem General Crouzat in Person die letzten nicht flüchtigen Reste seiner Leute bei Orma gesammelt hatte. In einer tiefen Sturmkolonne drangen diese Braven, von ihrem General angefeuert, mit wilder Entschlossenheit gegen die den Stadtausgang sperrende Barrikade. „En avant!" erscholl es auf einmal wieder, unmittelbar vor der Stadtmauer; die Stürmenden drangen in die brennenden Gebäude und bis dicht an die Barrikade heran, wo ihr Stoß zweiteilweise im Sammeln begriffenen Kompagnien der Sechszehner traf. Aber ein kurzes, verheerendes Schnellfeuer wies auch diesen letzten Ansturm zurück.

Dieser glänzende Sieg war über eine erdrückende Uebermacht deutscherseits mit etwa 900 Mann erkauft worden, während der franz. Verlust auf 8—10 000 geschätzt wird.

Als General Cronzat die Niederlage denselben Abend nach Freycinet meldete, schrieb derselbe den General: Wenn die schlechte Haltung Ihres Korps noch länger anhält, mache ich Sie persönlich dafür verantwortlich." Dabei sah man am anderen Tage die Leichen der französischen Stürmer haufenweise übereinandergeschichtet vor den Barrikaden und der Umfassung von Beaune liegen. Das waren gewiß keine Truppen von „schlechter Haltung" sondern Soldaten, welche die mangelnde militärische Ausbildung durch moralische Eigenschaften ersetzten, die man nicht unterschätzen durfte. Um so höher ist aber auch der Ruhm, den die deutschen Kämpfer, namentlich die Verteidiger von Beaune sich am 28. November in der „Soldatenschlacht", wie General v. Voigt-Rhetz sie in seiner Bescheidenheit nannte, erworben haben. Das erkannte der Korpskommandeur auch dadurch an, indem er am nächsten Tage das 16. Regiment mit entrollten Fahnen an den versammelten Korps vorbeimarschiren ließ, und vor ihm die Kopfbedeckung abnahm. Es ist die glänzendste Ortsverteidigung des ganzen Krieges gewesen.

Westfalen, ich kenn einen glänzenden Trg,
Der auf eure Fahnen geschrieben,
Bei dessen Nennung euer Herzensschlag
Von heißerem Blut wird getrieben.

Bei dessen Nennung euer Blick sich beseelt
Noch wenn ihr in Zukunft als Greise,
Von ihm euren Kindeskindern erzählt
Am Herdfeuer im traulichen Kreise.

Und Beaune-la-Rolande ist der Tag benannt,
Rote Erde, sei stolz auf die Deinen.
Und der Enkel mag stehn wie der Ahne stand,
Wenn die Feinde auch zehn gegen einen.

Bei Mars-la-Tour war geschlossen kaum
Das Grab eurer tapferen Brüder,
Und aufs neu im dreiseitig umzingelten Raum,
Heult Verderben und Tod auf Euch nieder.

Wenn hier unserem Feinde der Durchbruch gelingt
Dann faßt er das Heer in der Flanke!
Vom Oberst herab bis zum Tambour durchdringt,
Das Regiment der Gedanke.

Drum Wälle geschaufelt, setzt Stein auf Stein,
Eine Festung sei heut diese Stelle —
Und dringt doch zuletzt der Franzose ein,
Jeder Kriegsmann sei selbst Zitadelle!

Und es bricht die Granate sich rasselnde Bahn
Durchs Knatterfeuer rings in der Runde,
Und hoch auf den Dächern der rote Hahn,
Und das rote Blut tief am Grunde.

Franzosen — und sind wir zuletzt übermannt
Ringsum von der Anzahl der Krallen —
Mit Gott, für König und Vaterland
Die Sechszehner stehen und fallen.

Und dunkler wirds und der Tag bricht an,
Kommt bald nicht der Freund zum Entsatze,
Dann liegen die Sechszehner Mann für Mann,
Wo sie aufrecht gestanden am Platze.

Da braust ein „Hurra" durch das Dunkel hindurch
Aus Brandenburg sinds eure Brüder —
Westfalen Hurra — Hurra Brandenburg!
Und „Alldeutschland Hurra" tönt es wieder.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 28. Nov. Ein **trauriger Unglücksfall** ereignete sich am Samstag-Abend in einem hiesigen Fuhrgeschäft. Der **Stallknecht Johann Stiller** war ohne Licht auf den Boden gegangen, um Heu herabzuwerfen. Hierbei stürzte er durch die Bodenluke, fiel auf den Kopf und zog sich eine solche Verletzung zu, daß er **verstarb**. Der so plötzlich aus dem Diesseits Gerissene war 27 Jahre alt.

*** **Von der Feuerwehr.** Der diesjährige städtische Haushaltsplan sieht im Extraordinarium 18000 ℳ Ausgaben vor für die unterirdische Verlegung der elektrischen Feuermeldeleitungen, die jetzt bekanntlich oberirdisch liegen und daher oft mit den Fernsprechleitungen der Reichspostverwaltung zusammentreffen und dadurch unliebsame Störungen verursachen. Mit der Herstellung der Anschlüsse an die bereits mit den Leitungen des städtischen Elektrizitätswerks verlegten Drähte hat man in diesen Tagen begonnen und hofft bereits in den nächsten Wochen die gesamte neue Anlage dem Betriebe übergeben und dann die oberirdischen Leitungen gänzlich entfernen zu können.

*** **Wirtschaftsverkauf.** Die unbeschränkte Schankwirtschaft des Restaurateurs Ludwig Meyer, Kaiserstraße Nr. 42, welche gegenwärtig von dem Kastellan Müser geführt wird, ist unter der Bedingung, daß die Schankwirtschaftserlaubnis in dem bisherigen Umfange auch auf den neuen Besitzer behördlich übertragen wird, für den Preis von 95 000 ℳ von dem Restaurateur Jungesbluth aus Wetter a. d. Ruhr erworben.

pp **Eine allgemeine Besichtigung** der sämtlichen gewerblichen Anlagen im Stadtbezirke Dortmund fand in den letzten Tagen durch die hiesige Polizei-Verwaltung statt. Sie erstreckte sich auf den Anfang und das Ende der Arbeitszeiten, sowie auf jugendliche Arbeiter unter sechzehn Jahren und auf das Vorhandensein von Arbeitsbüchern unter einundzwanzig Jahren.

e **Revolverheld.** Ein im südlichen Stadtteile wohnender 18 Jahre alter Bergmann hatte sich auch einen Revolver zugelegt und vorgestern denselben in seiner Wohnung geladen. Bei dieser Gelegenheit rutschte ihm der Abzug aus den Fingern und ein Schuß ging los, wobei die Kugel einem vor ihm stehenden Kollegen unmittelbar am Ohre vorbeipfiff und durch die Fensterscheibe fuhr. Der Revolverheld war vor Schrecken zu Boden gefallen, während sein Kollege fortlief.

† **Falsches Gerücht.** Die „Trem.", welche bekanntlich schon einmal ein Dynamit-Attentat auf einen Zug hinter Dorstfeld meldete, als nur bei einer Wilddieberei ein Schuß gefallen war, brachte am Samstag wieder die Nachricht, daß zwischen Langendreer und Lütgendortmund ein Dynamit-Attentat auf einen Eisenbahnzug verübt sei. Gestern war die Nachricht auch von hier nach auswärts gedrungen, so fanden wir sie z. B. als dortmunder Original-Korrespondenz im „Hann. Kurr." — Wir haben uns nun eingehend erkundigt und können konstatiren, daß den verschiedenen Behörden, welche von dem Ereignisse, wenn es passirt wäre, Kenntnis haben müßten, von dieser Schauermär nichts bekannt ist.

* Samstag-Abend und Sonntag-Nachmittag fanden im Saale des „Lindenhofes" interessante Vorträge über **„Arnold Böcklin"** und **„Eine Wanderung durch Pompeji"** statt. Das Unternehmen nennt sich „Berliner Kunst-Schaubühne" und bringt zahlreiche, teilweise bunte, künstlerisch ausgeführte Lichtbilder, die von Herrn Dr. Köppen mit flüssigem, anregendem und fesselndem Vortrage begleitet werden. Sowohl die Darstellungen der Werke des großen Malers und ebenso gedankentiefen, wie humorvollen Darstellers, als auch die Bilder aus dem alten wie dem wiedererstehenden Pompeji fanden den allgemeinsten Beifall. — Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß die Beteiligung des Publikums eine stärkere gewesen wäre, was bei einer Wiederholung wohl sicher der Fall sein würde.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 26. November. **Zu der Heimkehr des Kaiserpaares** schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung": „Der heutige Tag bringt uns die große Freude, den Kaiser und seine erlauchte Gemahlin nach einer mit glänzendem Erfolg durchgeführten Reise wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Wir danken der Vorsehung, daß sie in fernen Landen das teure Leben unseres Herrscherpaares beschützt hat. Wir danken dem Kaiser für sein unermüdliches Wirken zur Ehre Deutschlands, wovon die verschiedenen Abschnitte der Orientfahrt ein weithin leuchtendes Zeugnis ablegen.

Diese Fahrt konnte nicht schöner abgeschlossen werden, als durch die erhebenden Eindrücke, unter denen sich die Besuche der kaiserlichen Majestäten an den süddeutschen Höfen vollzogen haben. Die Begegnung mit dem allverehrten ritterlichen Bundesfürsten, welcher in Baiern der Pflichten des königlichen Amtes in edler Reichstreue waltet, wird in unserer inneren Geschichte ein denkwürdiger Tag bleiben, da sich an ihr die glückliche Lösung einer wichtigen inneren Frage knüpft. Nicht minder herzlich verlief in Stuttgart die Begrüßung mit dem erlauchten württembergischen Königspaar. Eine lange freundschaftliche Zwiesprache unseres Kaisers mit dem Könige Wilhelm dürfte auch der Beilegung einer anderen schwebenden Frage gegolten haben. Ein tiefbewegtes Wiedersehen mit Badens ehrwürdigem Herrscherpaar, welches dem Herzen unseres Volkes besonders nahesteht, ließ die große Reise so glücklich ausklingen, wie ihr ganzer Verlauf gewesen ist. Die Nebel sind gewichen, die Kaisersonne leuchtet wieder über den deutschen Landen und aus frohem Herzen rufen wir unseren geliebten Majestäten ein dankbares Willkommen! entgegen."

Berlin, 26. Nov. Die **Einberufung des Reichstags** ist durch folgende Kabinettsordre erfolgt:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen 2c.

verordnen auf grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reichs was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 6. Dezember d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nötigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Baden-Baden, den 25. November 1898.

(L. S.) Wilhelm,
Graf v. Posadowski.

An der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums, die von 3 bis 8 Uhr dauerte, nahmen auch die Staatssekretäre des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamts und der Reichspost, Graf Posadowsky, Nieberding und v. Podbielski, teil.

Staatssekretär v. Bülow ist zurückgekehrt und hat die Leitung des auswärtigen Amts wieder übernommen.

* **Berlin**, 26. November. Der „Reichsanzeiger" meldet: Das Kaiserpaar wurde bei der heutigen Ankunft in Potsdam von dem gesamten Staatsministerium begrüßt. Namens desselben gab der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe der lebhaften Freude über die glückliche Heimkehr des Kaiserpaars in warmen Worten Ausdruck. Der Kaiser versammelte hierauf die Staatsminister um sich und machte ihnen Mitteilung über die erreichte und noch zu erhoffende Ergebnisse der Orientreise, sowie über die augenblickliche politische Lage am Mittelmeer unter dem Ausdruck der Befriedigung über die erzielten Erfolge.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir hören, haben sich sämtliche deutsche Bundesregierungen neuerdings über einheitliche Grundsätze bei der **Ueberwachung der anarchistischen Bewegung** geeinigt. Zur Beschleunigung des Nachrichtendienstes sollen sich die Polizeibehörden künftig auf direktem Wege bestimmte Mitteilungen machen; außerdem soll eine gemeinsame Sammelstelle für Nachrichten in Berlin eingerichtet werden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Gesetzentwurf, betr. den **Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe**, liegt den deutschen Bundesregierungen zur Begutachtung vor. Der Entwurf enthält nicht allein Bestimmungen über die Einführung einer Minimalruhezeit, sondern es ist auch von der Anwendung des Ladenschlusses nicht gänzlich Abstand genommen worden.

Die „Nationalzeitung" erfährt, der dem Reichstage zugehende Entwurf wegen Verlängerung des **Privilegiums der Reichsbank** werde auch die Erhöhung des Grundkapitals und die Abänderung der Bestimmungen über die Kontingentirung des Notenumlaufs enthalten.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über die **privaten Versicherungsgesellschaften** nebst allgemeinen Erläuterungen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung des Kultusministeriums, der Ministerien der Landwirtschaft, des Innern und des Handels an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin, betreffend strengere Handhabung des Gesetzes über den **Verkehr mit Butter, Käse oder Schmalz** beim Handel mit Kunstspeisefett.

In dem Prozeß der berliner Getreide- und Produktenhändler gegen das Polizeipräsidium wegen Schließung der Versammlungen im Feenpalast hat das Oberverwaltungsgericht die Entscheidung des Bezirksausschusses aufgehoben und die Klage des Vereins der berliner Getreidehändler kostenpflichtig abgewiesen.

* **Berlin**, 27. Novbr. Die Deputation für die städtischen Krankenanstalten und öffentliche Gesundheitspflege beschäftigte sich am Sonnabend mit der Petition berliner Aerzte um schleunige Schaffung einer **Verbrennungsstätte für sogenannte Seuchenkadaver.** Die Notwendigkeit wurde nach eingehender Beratung verneint und betont, daß eine Notwendigkeit aus gesundheitlichen Rücksichten nicht vorliegt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Süddeutsche Blätter wissen nun zu melden, daß bei der Ankunft des Kaiserpaares in Stuttgart **ungewöhnliche Absperrungsmaßregeln** getroffen worden waren, und daß dieses auf den Umstand zurückzuführen gewesen sei, daß ein italienischer Anarchist namens Zanardi geäußert hätte, in verbrecherischer Absicht nach Stuttgart reisen zu wollen. Dem Vernehmen nach bestätigt es sich allerdings, daß jene Maßregeln auf Veranlassung der italienischen Regierung geschehen waren. Nach neueren Nachrichten ist es indessen den italienischen Behörden noch rechtzeitig gelungen, den Zanardi auf italienischem Boden zu ergreifen und dingfest zu machen.

* **Berlin**, 26. November. Nachstehendes **Telegramm ist vom Kaiser** an Frau Admiral Batsch in Weimar gerichtet worden: „Meiner warmen Teilnahme bitte ich Sie versichert zu sein bei dem schweren Verlust, der Sie und die Ihrigen betroffen hat. Von Gründung der preußischen Flotte an bis zum letzten Atemzuge der alten Waffe mit Herz und Geist zugethan, wird die fördernde Kraft des Admirals von seinen Schülern in der Marine fortgetragen werden. Ich habe den Kontreadmiral von Arnim beauftragt, mich bei der Beerdigung zu vertreten. Wilhelm, I. R."

Wenn alle Deutschenhasser es so machen wollten, wie der gefürchtete russische Journalist **Fürst Meschtscherski**, nämlich das gehaßte Land an der Quelle zu studiren, der Deutschenhaß würde bald nur noch kulturgeschichtliche Bedeutung haben. Der Fürst hat sich längere Zeit in Frankreich und Deutschland aufgehalten, Land und Leute genau studirt, und das Ergebnis seiner Studien im „Grashdanin" niedergelegt. Der fürstliche Journalist ist von seinem Haß gegen das Deutsche völlig abgekommen und hat Frankreich gegenüber einen umgekehrten Wandel der Gesinnung durchgemacht. In Frankreich — so führt der zum scharfen Kritiker der Franzosen gewordene Russe aus — flöße das soziale und politische Leben Abscheu und Ekel ein, die Intelligenten seien ohne sittliche Grundsätze, die Heerführer nur auf ihren Vorteil bedacht, und überall herrsche Anarchie. In Deutschland seien dagegen Zustände, die jedermann Achtung und Bewunderung einflößen müßten. Der Unterschied zwischen beiden Ländern sei ihm noch auf dem Heimwege recht klar geworden. Fürst Meschtscherski schreibt: Auf dem Heimwege von Paris durchlebt der Russe zwei pyschische Momente: den einen beim Verlassen Frankreichs und Betreten Deutschlands, wo man aus der französischen Sphäre der Anarchie und des Bureaukratentums, der wilden Leidenschaften und der Korruption in eine Welt der Stille, der Ordnung und der Achtung vor dem Gesetze, zugleich aber auch des Triumphes der freien Arbeit und der Achtung vor jeder fremden Meinung tritt. Den zweiten psychischen Moment erlebt man beim Verlassen Deutschlands und Betreten Rußlands, wo einem die herrschende Totenstille und die Armut in allen ihren Formen schmerzlich in die Seele greift. In Deutschland hat jede kleine Stadt ihre Industrie, welche ihren Stolz und ihren Ruhm bildet. Die unzähligen blühenden, reinen und wohleingerichteten Städtchen Deutschlands bilden ein Wahrzeichen für seine Größe und geistige Uebermacht. — Wie gesagt, die Wahrheit verdient es schon, daß alle Deutschenhasser der Welt es so machen, wie der Fürst Meschtscherski, und sich durch eigene Anschauung von blinden Urteilen frei machen.

* **Köln**, 26. November. Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung" beschloß der Episkopat in den letzten Tagen auf Anregung des Kardinals Krementz, an den Kaiser eine **Dankadresse** anläßlich des Geschenkes der Dormition an die deutschen Katholiken zu richten. Diese Adresse werde Mitte der nächsten Woche in die Hände Sr. Majestät gelangen.

* **Karlsruhe**, 26. Nov. Gegenüber Preßerörterungen über den bevorstehenden **Besuch des Großherzogs in München** erklärt die „Süddeutsche Reichskorrespondenz": Der Großherzog folgt mit seiner Reise nach München lediglich dem lange gefühlten Bedürfnis, dem Prinzregenten einen infolge von Krankheit verschobenen Besuch abzustatten und für die Verleihung des baierischen Regiments zu danken, durch welche dem Großherzog seinerzeit in der entgegenkommendsten Weise eine freudig empfundene Aufmerksamkeit erwiesen worden ist.

* **München**, 26. Nov. Wie die „Münchener neuesten Nachrichten" melden, überreichte **der Kaiser** vorgestern **dem Prinzregenten Luitpold** eine Miniaturnachbildung der in der Erlöserkirche in Jerusalem angebrachten, auf die Einweihung bezüglichen Gedächtnistafel.

* **Paris**, 27. November. Die „Droits de l'homme" melden, **Esterhazy** habe sich vorgestern in Amsterdam nach Amerika eingeschifft.

* **Paris**, 27. Nov. Die republikanischen Gruppen des **Senats** vereinigten sich heute, nachdem sie gesonderte Beratungen abgehalten hatten, zu einer gemeinsamen Sitzung, in welcher der gestern von den Bureaus der Gruppen gethane Schritt bei den Ministern gutgeheißen wurde. Der Sitzung wohnten etwa achtzig Senatoren bei. Um fünf Uhr nachmittags wurde die Sitzung vertagt, um dem Senator Barbey die Möglichkeit zu geben, den Minister des Innern aufzusuchen und die Antwort der Regierung einzuholen. — Die demokratische Linke des Senats hatte den Präsidenten Loubet ersucht, den Senat für morgen einzuberufen. Loubet hat dies abgelehnt.

* **Madrid**, 26. November. Wie der „Imparcial" meldet, enthalten die an Montero Rios gesandten Instruktionen die Weisung, weiter für die Aufrechterhaltung der Oberhoheitsrechte Spaniens über **die Philippinen** einzutreten, jedoch den Friedensvertrag ohne Protest zu unterzeichnen um eine Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, welche die größten Gefahren für Spanien mit sich bringen könnte.

* **Madrid**, 26. Novbr. Infolge unrichtiger Meldungen, Spanien chartere für die **Heimschiffung der Truppen** Schiffe zu jedem Preise, stellten die Rhedereien sehr hohe Forderungen. Die Regierung erklärte darauf, sie werde nur zu einem annehmbaren Preise chartern.

* **Genua**, 27. November. **Ein Sturm** zerstörte die Mauer des Leuchtturms auf dem äußersten Ende der Galliera-Mole in einer Länge von 200 Metern. Die Bahnverbindungen von Genua mit beiden Revieren sind unterbrochen. Sämtliche Etablissements und Häuser am Ufer des Meeres haben an beiden Revieren erheblichen Schaden erlitten; ein Etablissement ist zerstört worden. Eine Anzahl Schiffe scheiterte. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

* **Genua**, 27. Nov. Durch einen **heftigen Sturm** wurde die Mole des Außenhafens beschädigt. Dem **deutschen Kreuzer „Hertha"**, welcher hier vor Anker liegt, rissen die Ankertaue. Infolgedessen stieß der Kreuzer gegen den Dampfer „Scilla", welcher leichte Havarien erlitt. Auf der „Hertha" wurden zwei Krahne zertrümmert und andere leichte Beschädigungen verursacht. Personen wurden nicht verletzt.

* S. **Pier d'Arena**, 27. Novbr. In dem Orte Pegli fand heute zum Andenken an den **Aufenthalt Kaiser Friedrichs** die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel statt. Anwesend waren die Vertreter der Behörden und der deutschen Kolonie, der deutsche und der österreichisch-ungarische Konsul, viele italienische Offiziere sowie Vereine mit Musik. Der Bürgermeister, Professor Molinari und Pastor Leonhardt hielten Ansprachen.

* **Lugano**, 27. November. **Ein heftiger Sturm** wütete heute nacht auf dem Luganer See und warf die beiden hier liegenden Dampfer „Elvezia" und „Milano" gegen das Ufer. Die „Elvezia" sank nach einigen Minuten. Auf dem „Milano" arbeiteten vier Pumpen, um das Sinken des Dampfers zu verhindern. Ferner wurden Dutzende kleiner Fahrzeuge, welche festgemacht waren, gegen das Ufer geschleudert und zerstört. In der Stadt wurden mehrere Bäume entwurzelt, jedoch ist kein erheblicher Schaden angerichtet worden.

Die Kaiserin von Rußland sieht nach dem „Kleinen Journal" demnächst einem freudigen Ereignis entgegen.

* **Athen**, 26. Nov. Die Gesandten der vier Mächte notifizirten heute die **Ernennung des Prinzen Georg** zum Oberkommissar auf Kreta. Der König gab seine Genehmigung zur Annahme des Amtes, wobei er gleichzeitig seinem Danke Ausdruck verlieh. Der Prinz erklärte, er werde nach Kräften darnach trachten, der Insel den Frieden wiederzugeben.

* **Kanea**, 26. November. **Ein Bataillon Versaglieri** ist heute unter begeisterten Kundgebungen der christlichen Bevölkerung nach Italien abgefahren.

* **Konstantinopel**, 26. Novbr. **Die Admirale auf Kreta** beschlossen, den türkischen Truppen das Betreten der Insel behufs Einschiffung des Kriegsmaterials nicht zu gestatten, sondern dies selbst besorgen zu lassen. — Admiral Skrydlow erhielt 18 000 Rubel zur Verteilung **an die mohamedanischen Armen in Retimo.**

* **Kairo**, 26. November. Nach Omdurman ist das das Gerücht gelangt, daß der Khalif am 18. Nov. durch Mukkumbo von Gebel Dahir eine **schwere Niederlage** bei Shirkeleh erlitten habe. Der Khalif habe zahlreiche Leute verloren und sei in der Richtung auf El Obeid geflohen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Paris**, 28. Nov. Man glaubt, daß die Regierung in der heutigen Kammersitzung erklären wird, sie bleibe dabei, auf dem von ihr vom ersten Tage ab eingenommenen Standpunkte zu verharren, der Entscheidung der Justiz Achtung zu verschaffen und an der Trennung der gesetzlichen Gewalten festzuhalten.

* **San Remo**, 28. Novbr. **Ein heftiger Sturm hat die Westmole beschädigt. Mehrere Kinder wurden von einer gewaltigen Welle ins Meer gerissen.** Soweit bekannt, wurden nur fünf gerettet. Auch auf dem Lande wurde sehr großer Schaden angerichtet.

* **Peking**, 27. November. **Der Abmarsch der Truppen** Kangsus wird heute beendet. Die Ankunft des russischen Gesandten Giers wird für das Anzeichen einer gemäßigten Politik angesehen. Während der letzten Monate arbeitet Rußland angestrengt an den Festungswerken von Port Arthur und Talienwan. Es wird allgemein angenommen, Rußland werde bis zur Vollendung der sibirischen Eisenbahn die Politik der Versicherung befolgen.

Gewerbliche und Verkehrszeitung

w **Berlin**, 26. Nov. Wie das kaiserliche Gesundheitsamt mitteilt, ist das **Erlöschen der Maul- und Klauenseuche** vom Viehhofe zu **Dortmund** am 26. November gemeldet.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	25./11.	26./11.		25./11.	26./11.
Petroleum raffinirtes	8,55	8,05	Weizen März	75½	75⅜
Petrol in New-York	7,30	7,30	„ Mai	71½	71⅜
„ roh i. Philadelphia	7,25	7,25	Fracht für Getreide	5	5
Mehl	2,75	2,75	Schmalz,		
Mais Dez.	387/8	387/8	Western Steam	5,25	5,25
Weizen Novbr.	—	—	Kaffee	6⅛	6⅛
„ Dezbr.	74⅛	74⅛			

Tendenz willig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	25./11.	26./11.		25./11.	26./11.
Weizen Nov.	66⅜	66⅜	Mais Nov.	32⅞	32⅞
„ Dezbr.	66⅞	66⅞	„ Dezbr.	32⅞	—
„ Mai	66⅜	66⅜	„ Mai	34¼	—

Musikalisches

Klara Schwartz. Die „Neue Musik-Ztg." schreibt: Zu den hervorragendsten deutschen Geigenkünstlerinnen wird man heute auch Klara Schwartz rechnen müssen, die nun seit einigen Jahren in der alten Musikstadt festen Wohnsitz genommen hat, um von hier aus allwinterlich zahlreiche Konzertausflüge zu unternehmen und nebenher auch, als namentlich von Damen sehr gesuchte Violinlehrerin, pädagogisch thätig zu sein. Sie gehört nicht zu den sogenannten Spezialitäten, sie spielt ihren Beethoven mit großem Ernst und Verständnis, sie weiß Mendelssohn mit Grazie, mit geschmeidigem Ton und brillanter, duftiger Technik zu interpretiren, sie versteht sich auf Bach, singt ihren Spohr mit großer Vortragssüße, besitzt für Bruch das nötige Pathos und den erforderlichen Schwung, und weiß eben so sehr den romantischen und nordischen Meistern, sowie den Verfertigern von halsbrecherischen Virtuosenstückchen gerecht zu werden. Klara Schwartz ist in Dortmund geboren. Sie verdankt ihre musikalische Erziehung dem kölner Konservatorium und der berliner Musikhochschule; hier war sie Schülerin von Prof. Holländer, dem jetzigen Besitzer des Sternschen Konservatoriums, dort Elevin des Geigerkönigs, Meister Joachims. Auf diesen mag ihr voller Ton und eine gewisse Breite des Stils zurückzuführen sein, auf jenen die elegante Technik und das hohe Maß von Vortragspikanterie, das sie, wo es angebracht, oft in bestrickender Weise zu entwickeln weiß. Die Stätten ihrer Triumphe alle zu nennen, würde zu weit führen, sie ist trotz ihrer Jugendlichkeit eine „vielgereiste Virtuosin" und nebenbei eine geistvolle und liebenswürdig-witzige Dame, die über die seltsamen Abenteuer selbst am meisten gelacht haben wird, welche sie in Spanien als wiederholt bei Hof geladene Künstlerin erleben mußte. Ein Angehöriger des vornehmsten Adels, der vergeblich auf ein Zeichen gewartet hatte, daß die Geigenfee seine Sympathien erwiderte, wandte sich haßerfüllt gegen einen die letztere auf ihrer Tournee begleitenden Künstler, den er in der Gunst seiner Angebeteten glaubte. Er suchte ihm einen Zweikampf aufzunötigen, ja, zeigte schließlich sogar nicht übel Lust, alle beide und sich noch obendrein ins bessere Jenseits zu befördern, sodaß unsere Geigerin bei Nacht und Nebel vor dem närrischen Granden die Flucht ergreifen mußte. Und noch eine andere, weniger unblutig verlaufende Duellgeschichte spielte sich anderswo ihretwegen ab, und sie war ebensowenig schuld daran, es sei denn, daß man in ihrer Kunst an und für sich, und nicht in der Künstlerin, die Ursache für die Erweckung so heißer Leidenschaften zu erblicken geneigt ist. Wie hochwillkommen wären mancher anderen Dame solche Abenteuer gewesen — für Reklamezwecke. Aber sie war nicht einmal schuld daran, wenn diese Geschichten schließlich in die Oeffentlichkeit drangen. Sie begnügte sich damit, die Feder der Kritik, und nicht der Novellistik, in Bewegung zu setzen und diese hat über die „Schwerzkünstlerin" auch schon so viel Lobendes geschrieben, ihr schon so manchen Sieg konstatirt, daß sie daran in der That mehr als genug hat.

Karl Wolff.

Vermischtes.

— **Vater, Sohn und Enkel.** Man schreibt der „Frk. Ztg.": Auf dem Friedhof in Altenburg befindet sich ein Grabstein, der drei Kirchhofswärtern aus ein und derselben Familie: Vater, Sohn und Enkel, gewidmet ist. Die Inschrift lautet:

„Christ. Friedr. Thieme
Bürger u. Maurer 24 J. gew. Totengräber
Gest. d. 24. Juni 1785 im 72 Jahre.

Meister Joh. Christian Thieme
Bürg. u. Maurer und 44 J. gewesener Totengräber
Gest. d. 22 Jan. 1826 im 75. Lebensjahre.
Und hat 20 981 Seelen zur Ruhe gebracht.

Joh. Heinr. Karl Thieme
Bürger u. Maurer und 50 J. gewesener Totengräber
Gest. d. 26. Mai 1860 im 74. J.
Und hat 23 311 Seelen zur Ruhe gebracht".

Die beiden letzteren haben somit in 104 Jahren 43 692 Verstorbene beerdigt.

— **Vaterstolz.** Fremder (zum Hotelier): „Nun, Herr Schnürle, Ihr Söhnchen geht ja jetzt schon in die Schule — wie rechnet er denn?" — Schnürle (entzückt): „Großartig, bei dem kommt immer mehr heraus!"

— **Ein weiser Diplomat.** Delcasse (der soeben von Salisbury einen Box vor die Brust erhalten hat): Ist das Spaß oder Ernst? Salisbury: Ernst. Delcasse: Na, solchen Spaß hätt ich mir auch verboten!

— **Der Vater** in spe. Lehrer (bei der Schülerinskription): „Was ist Dein Vater?" Knabe: „Ja, den krieg ich erst in der nächsten Woche."

— **Humor des Auslandes** in der „Münchner Jugend." **Biblische Zeiten.** Mrs. Noah: Ich bin jetzt gerade 400 Jahre alt. Mr. Noah (galant): Du siehst aber um keinen Tag älter wie 300 aus, meine Teure.

— **Beichtvater:** Hast Du sie dann noch ein zweites mal geküßt? Junger Bauer: Nein! Gewiß nicht, Hochwürden! Beichtvater: Dann kann ich Dich nicht absolviren, Dummkopf! — **Ein Geizhals** fügt einem

Briefe folgendes Postskriptum bei: Sie werden entschuldigen, daß ich dieses Schreiben zu frankiren vergaß, aber es befand sich bereits im Kasten, als ich daran dachte.— **Am Nil.** Frau Krokodil: Du, mir scheint, jetzt kommen auch Franzosen zu uns her. Herr Krokodil: Mir ganz recht! Das bringt doch etwas Abwechselung ins Menu. Die ewigen englischen Beefsteaks wachsen mir nachgerade zum Hals heraus. — **Sie:** Wann wirst Du mir Geld geben für ein neues Kleid? **Er:** Nächste Woche. **Sie:** Das sagtest Du schon vergangene Woche. **Er:** Ja, das sage ich jetzt und werde es nächste Woche auch sagen. Ich gehöre nicht zu der Sorte von Männern, die in der einen Woche so und in der nächsten anders sagen.

Gerichtliche Entscheidungen.

∴ **Dortmund**, 26. November.

Erste Strafkammer. (Nachmittags-Sitzung.) **Ein unreeller Bursche** ist der Bäcker Paul Klein von hier, welcher einige Zeit in der Kummerschen Bäckerei beschäftigt war. Dort stahl er einem Brotkutscher, der die Geldtasche in den Wagen eingeschlossen hatte, 68 ℳ, indem er den Wagen mit einem Nachschlüssel öffnete. Einem Mitarbeiter stahl er außerdem verschiedene Kleidungsstücke. Der bereits vorbestrafte Mann wurde zu 15 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein eigenartiger Vogel soll nach dem Ausspruch von Leuten, die „eine gute Klinge schlagen", eine gebratene Gans sein, da sie für eine Person etwas zu viel, und für zwei zu wenig ist. Ob nun so eine Gans als Lebensmittel von unbedeutendem Werte und geringem Umfange darstelle, mit dieser Frage hat sich sowohl die Strafkammer, als auch das Reichsgericht beschäftigt. Die Bergleute A. Wiesemann und Heinrich Hensing in Marten haben gemeinsam eine Gans entwendet, sie sind dieserhalb, da sie auch anderes Geflügel gestohlen hatten, mit Gefängnis bestraft worden. Wiesemann hat gegen das Erkenntnis Revision eingelegt, das Reichsgericht hat das Erkenntnis auch aufgehoben und zwar auch bezüglich des Hensing, obschon derselbe die ihm seitens der Strafkammer auferlegte Strafe bereits verbüßt hat. Der Gerichtshof hatte sich deshalb heute nochmals mit der Frage zu befassen, ob so ein Gänsediebstahl sich als Diebstahl oder als Entwendung von Genußmitteln qualifizire. Der Gerichtshof nahm das erstere an, die Angeklagten wurden je mit 2 Wochen Gefängnis belegt. Es mußte also auch gegen Hensing auf Strafe erkannt werden, obschon er bekanntlich wegen ein und derselben Sache nicht zweimal bestraft werden kann. In welcher Weise das Urteil gegen Hensing aus der Welt geschafft werden kann, darüber waren die beteiligten Faktoren noch nicht einig.

Brautkleid und Verlobungsring brachte die Haushälterin Marie H. aus Rhynern ihrem seitherigen Verlobten, den Schreiner Eduard Erdmann in Hamm zurück und kündigte ihm das Verlöbnis, da sie Sachen über den Bräutigam gehört hatte, die ihr nicht gefielen. Das Verhältnis war zwar gelöst, aber ganz auseinander waren sie aber noch nicht, denn das Mädchen hatte dem Erdmann ein über 330 Mk. lautendes Sparkassenbuch übergeben. Wie die Exbraut sagt, hatte E. 300 Mk. zum Ankaufe von Holz verlangt, letzterer will aber das Geld für den Ankauf von Holz für Möbel zur Ausstattung des späteren gemeinsamen Haushalts verlangt und verwandt haben. Außer den 300 ℳ soll Erdmann aber auch noch den Rest der Sparkasseneinlage, 20 ℳ, erhoben haben und zwar nachdem die Braut bereits das Verhältnis mit ihm gelöst hatte. Bezüglich dieser 30 ℳ soll sich Erdmann der Unterschlagung schuldig gemacht haben, es ist dieserhalb gegen ihn Anklage erhoben. Im heutigen Termine konnte die Sache nicht aufgeklärt werden, da die Braut sich nicht deutlich aussprach. Erdmann wurde deshalb freigesprochen.

Wegen verschiedener Schwindeleien, begangen in Weißenburg und Markirch, wurde der Bergmann Bogislaw Gogolewski jetzt in Kamen zu 4 Monate Gefängnis verurteilt. Da er jedoch schon 5 Monate in Untersuchungshaft gesessen hat, so wurde die Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Zu Holtum bei Werl kam es am 8. Juni dieses Jahres zwischen den Landwirten Josef Krampe und Wilhelm Bürmann zu argen Schimpfereien, indem sie sich gegenseitig das Spiegelbild ihres sittlichen Verhaltens vorhielten. Schön waren die Bilder nicht. Das war der erste Streich, doch der zweite folgte gleich. Beide setzten kurz nachher die Schimpfereien fort; Krampe griff dann nach einem am Wege stehenden sogenannten Prozessionsbäumchen (ein etwa zwei Finger starker Stock) und schlug nach dem Bürmann, der Schlag traf die Schulter, der Stock hatte auch die Backe leicht geschrammt. Beide Männer faßten sich dann und fielen zu Boden. Als sie sich wieder erhoben hatten, waren sie noch nicht zum Frieden geneigt, sie stürmten nämlich wie zwei wütende Böcke gegen einander los, und prallten derart aneinander, daß beide zu Boden fielen; Bürmann schlug mit dem Kopfe derart auf die Straße, daß es ordentlich krachte. Nun war der Streit aus, die Waffen ruhten, Bürmann mußte nach Hause gebracht werden, denn er war fast bewußtlos geworden. Er hat mehrere Wochen auf dem Krankenbett zugebracht, da er einen Schädelbruch erlitten hatte. Heute war Krampe wegen Körperverletzung angeklagt. Durch die Vernehmung des Arztes Herrn Dr. Neuenzeit wurde festgestellt, daß die schwere Verletzung nicht von dem Schlage mit dem Stocke herrührte, dieselbe vielmehr wahrscheinlich durch den Fall auf die Straße herbeigeführt sei. Die schwere Verletzung war also dem Krampe nicht zuzuschreiben, deshalb kam er mit einer Geldstrafe von 300 ℳ davon.

„Daß Du die Nase ins Gesicht behältst!" kann der Weichensteller Heinrich Schneider aus Holzwickede sagen, dessen Riechorgan am 23. November vorigen Jahres in arge Bedrängnis geriet. Zwischen Schneider und dessen Nachbarin Wwe. Wilhelmine Droste besteht seit langem bittere Feindschaft; an jenem Tage waren beide am Gericht in Unna gewesen, wo sie wegen gegenseitiger Beleidigung bestraft worden waren. Die streitbaren Parteien trafen dann auf dem Bahnhofe zusammen Frau Droste, die sich inzwischen ein kleines Räuschchen zugelegt hatte, wurde, als sie ihren sie verhöhnenden Widersacher sah, derart erregt, daß sie ihren Schirm nahm und dem Manne einige Schläge überzählte. Schneider wandte sich nun mit einem Ochsenziemer gegen die Frau und versetzte dieser einen Hieb; dieses hatte der anwesende Sohn der Frau, Heinrich Droste, gesehen, er wandte sich gegen Schneider, sie faßten sich, und hierbei biß ihm Droste ein Stück von der Nase ab, das dann von Arbeitern auf dem Kampfplatze gefunden wurde. Herr Dr. Kipp hat die getrennten Teile wieder vereinigt. Schneider behauptet, er habe der Verletzung halber 63 Tage krank feiern müssen. Im übrigen ist Schneider erst am 15. d. M. wegen Beleidigung der Frau zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Heute war Frau Droste und deren Sohn wegen des Vorganges angeklagt. Der Gerichtshof beurteilte die Sache milde. Die Frau wurde schuldig, aber für straffrei erklärt, da Schneider ebenfalls geschlagen hat. Der Sohn, welcher bei dem Vorgange von Schneider in die Lippe gebissen sein will, wurde zu 30 ℳ Geldbuße verurteilt.

Schluß 7 Uhr.

Osnabrück, 24. November. **Hofballmusikdirektor Eduard Strauß contra Hotelbesitzer Drüge.** In der Klagesache des Hofballmusikdirektors Ed. Strauß aus Wien gegen den Hotelbesitzer Drüge hierselbst wurde heute vormittag vor der Zivilkammer des kgl. Landgerichts das Urteil gesprochen. Bekanntlich hat Strauß mit seiner Kapelle im vorigen Sommer ein Konzert im Garten des Beklagten gegeben, wofür ein Honorar von 600 ℳ ausbedungen war. Dieser Betrag sollte noch am Abend nach dem Konzert bezahlt werden; außerdem war in dem Vertrag für die eventuelle Nichtinnehaltung desselben durch einen der Beteiligten eine Konventionalstrafe von 300 ℳ festgesetzt worden. Nun unterblieb aber die Honorarzahlung an dem betreffenden Abend, weil Strauß — nachdem er von Drüge eingeladen war, noch ein Glas Wein mit ihm zu trinken — dieser Einladung ungeachtet sich bald nach Verlassen der Musiktribüne auf sein Zimmer begeben und zur Ruhe gelegt hatte. Hotelbesitzer Drüge hielt es aber nicht für schicklich, seinen Gast noch nachts um 11 oder 12 Uhr aus dem Bette zu klopfen, um ihm die bedungene Summe zu übergeben. Wegen dieser „Nichtinnehaltung" des Vertrages hatte nun Strauß Klage auf Zahlung der 300 Mk. Konventionalstrafe erhoben, das Gericht wies ihn jedoch kostenpflichtig ab. In den Urteilsgründen war u. a. gesagt, daß der Hotelbesitzer Drüge nach dem Vertrag zwar zur Zahlung der 600 ℳ noch am Abend des Konzerts verpflichtet gewesen wäre, doch habe ihm Kläger dazu keine Gelegenheit gegeben, da er sich auf sein Zimmer begeben und zu Bett gelegt habe. Die Schuld für die Nichterfüllung des Vertrages sei also nicht bei dem Hotelbesitzer Drüge, sondern bei dem Kläger selber zu suchen. — Dieses Urteil wird allseitig mit Genugthuung begrüßt werden; hatte doch das zum mindesten sonderbare Benehmen des Herrn Hofballmusikdirektors überall lebhafte Entrüstung hervorgerufen.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 26. November 1898.

Aufgebote. Schneidermeister Adam Römer mit Maria Lepper. Fabrikarbeiter Gustav Sieg mit Johanna Zimmer geb. Lungershausen. Hohofenarbeiter Friedrich Steinert mit Dorothea Baginski. Holzarbeiter Franziskus Zellerhoff mit Karolina Jochem.

Eheschließungen. Bauunternehmer Xaver Stockmann mit Maria Strick. Lokomotivheizer Johann Petermeier mit Anna Scholz. Fabrikarbeiter Friedrich Erl mit Lina Hahner. Bergmann Gottlieb Kasper mit Auguste Nicolajewski. Schlosser Rudolf Klöpper mit Helena Goldschmidt. Bergarbeiter August Langer mit Anna Trenner. Bergmann Heinrich Schmidt mit Maria Westerkamp. Fabrikarbeiter Franz Olejniczak mit Albina Bartosiewicz.

Geburten. 1 Sohn: Maschinist August Laubach, Nordstraße 64a. Bergmann Eduard Wohlgemuth, Missundestraße 16. Tanzlehrer Adolf Stuckenbrock, 1. Kampstraße 125. Fabrikarbeiter Franz Kaczmarek, Albertstraße 19. Schreiner Josef Weischenberg, Söderstraße 33. Kaufmann Georg Wolff, Wilhelmstraße 71. Fabrikarbeiter Friedrich Warda, Leierweg 54. Fabrikarbeiter Franz Slominski, Hirtenstraße 1. Fabrikarbeiter Gustav Jungjohann, Union-Vorstadt-D-Straße 20. Bahnarbeiter Konrad Pfaff, Söderstraße 31. Hauderer Heinrich Scheller, Auf dem Berge 9. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Wilhelm Flesch, Rheinischestr. 127. Hülfsweichensteller Gustav Schröder, Düsseldorferstraße 56. Korkschneider Leopold Walther, Stephanstraße 17. Fabrikarbeiter Konrad Humburg, Oestermärschstraße 12. Bergmann Valentin Fürst, Kielstraße 23½. Gepäckträger Heinrich Brancks, Marschallstraße 12.

Todesfälle. Emil Warda, Leierweg 54, 1 Tag. Walter Nolte, Göthestraße 9, 6 M. Wilhelmine Siefert geb. Schulte, Kielstraße 16, 52 Jahre. Klara Brand, Hohensyburgstraße 68. Elisabeth Koch, Uhlandstraße 19, 19 Tage.

Stenographisches.

Lern stenographiren! Dieser Mahnruf wird immer und immer wieder seitens der Stenographen-Vereine erhoben, aber trotzdem beachtet ein großer Teil derjenigen, für die er speziell bestimmt ist, also Kaufleute, Beamte 2c., denselben nicht, obwohl sie es späterhin oft zu bereuen haben. — Wie aus dem Inseratenteil d. Ztg. ersichtlich, eröffnet der hiesige Stenographen-Verein „Arends" am Donnerstag, den 1. Dezember, im Vereinslokale, Stadt London, Brückstraße 66, einen neuen Kursus (Honorar 10 ℳ inkl. Lehrmittel), es ist also einem jeden die Gelegenheit geboten, sich schnell und sicher in den Besitz dieser wichtigen Kunst zu setzen. Anmeldungen schriftlich oder mündlich im Vereinslokale erbeten. Wir können allen, die sich in den Besitz der „Kurzschrift" setzen wollen, die Teilnahme an diesem Kursus nur empfehlen, die aufgewendete Zeit und Mühe wird reichlich aufgewogen durch den Gewinn, den der Besitzer dieser Kunst später mit sich bringt. — Desgleichen wird auch jederzeit Privat- und brieflicher Unterricht erteilt und Anmeldungen ebenfalls im Vereinslokale entgegen genommen. D.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.)

Vermieter von möbilirten Zimmern und Hotels werden vor einen raffinirten Schwindler gewarnt; derselbe gibt an, von Düsseldorf zu kommen und hier Stellung in einem größern Geschäft angenommen zu haben, die er in einigen Tagen antritt, seinen mehrere Zentner wiegenden Koffer hat er per Bahn an seiner Braut, die Verkäuferin in einem hiesigen größeren Konfektions-Geschäft sein soll, geschickt und ist auch bereits den nächsten oder folgenden Tag eingetroffen, worauf er dann geht und um die Sachen durch den Hausknecht des Geschäfts bringen zu lassen, hierzu fehlt ihm mitunter auch noch etwas Geld, das er zu leihen wünscht, da er seiner Braut das Portemonnaie gegeben hat. Auf diesem Wege bleibt er dann. Er heißt nach der polizeilichen Anmeldung Johann Ahrens hat rötliches kurzes Haar, dito Schnurrbart, trägt dunkles Jackett, helle Hose, bunten Schlips, kleine Statur ohne Ueberzieher.

Herren-Oberhemden,
fertig und nach Maaß,
in bestem Material und vorzüglichem Sitz,
empfiehlt s7738
Heinrich Oppenheimer,
62. Westenhellweg 62.

Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.

Laut chemischer Untersuchung ist **Waschollin** viel besser als viele andere Waschmittel. Ueberall zu verlangen.

Behandlung aller epileptischen Leiden unter Garantie in 4—6 Wochen.
L. Hartmann, Siemensstraße 1.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Räude unter dem Pferdebestande des Landwirths **Mittelviehshaus** zu Bövinghausen erloschen ist.

Die zur Bekämpfung der Seuche angeordneten Verkehrsbeschränkungen 2c. sind aufgehoben.

Castrop, den 25. November 1898.

Die Polizei-Verwaltung: Barfels.

Bekanntmachung.

Mit den **Packetbestellfahrten** in hiesiger Stadt ist eine **Einsammlung von Packeten ohne Werthangabe** verbunden. Dabei wird in der Weise verfahren, daß die Packetbesteller entweder innerhalb der Häuser, welche sie zum Zweck der Bestellung betreten oder an denjenigen Stellen, wo das Bestellungsfuhrwerk anhält, Packete vom Publikum unter Erhebung einer Einsammlungsgebühr in Höhe von 10 ₰ entgegennehmen und bei der Rückkehr zum Postamte an das letztere abliefern. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Packeten aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Wünschen die Aufgeber die Packete zu frankiren, so wird das Franko, falls die Packete nach Orten innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns gerichtet und unzweifelhaft nicht über 5 Kilogramm schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage erhoben; in anderen Fällen legt der Packetbesteller das Franko aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender wieder ein. Dem Packetbesteller ist jedoch unbenommen, nach Umständen zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos vom Absender hinterlegen zu lassen.

Kaiserliches Postamt 1. Hans.

Abreiss-Kalender für 1899
in großer Auswahl und prachtvoller Ausstattung,
mit Gedichten und Sprüchen
mit bibl. Betrachtungen
für alle Tage des Jahres,
mit täglichen Rathschlägen
für die Gemüse-, Obst-, Blumen- und Pflanzenzucht,
mit Speisezetteln und Kochrezepten
empfiehlt die
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Bekanntmachung.
Auf sofort wird zur Aushülfe auf die Dauer von 6—8 Wochen ein
tüchtiger Verwaltungsgehülfe
gesucht. Derselbe muß Erfahrung in der Aufstellung von Steuerlisten haben. s 7725
Remuneration 90 ℳ monatlich.
Gesuche sind unter Anschluß der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Lütgendortmund, 23. Nov. 1898.
Der Ehrenamtmann:
Westermann.

Lohnende
Vertretung
eines **patentirten, unentbehrlichen, glänzend bewährten Consum-Artikels** kann **energischen Reisenden**, welche Baumeister, Maler, Brauereien 2c. regelmäßig besuchen, übergeben werden. Off. unt. **Nr. 6246** an die Annoncen-Exp. s7741
Moritz Fay, Nürnberg.

Vertreter
im **Baufach**, gut eingeführt, f. lohn. Patentart. gegen hohe Prov. gesucht. Offert. erbeten an **Ferd. Oster**, Köln, Perlenpfuhl 17. s7742f

Tüchtige Vertreter
zum Vertrieb von Korken oder Fahrradgriffen für Dortmund und allen größeren Plätzen Westfalens gesucht.
Osnabrücker Dampf-Korkfabriken, Wulf & Utermark,
20623‡ Osnabrück.

I. **Hamburg. Cigarr.-F.** sucht allerorts **Vertreter** b. Gastw. u. Priv. Hohe Provis. u. event. Fixum bis ℳ 3000. Schriftl. Ang. u. A 2213 an H. Eisler, Hamburg. ; s7536

Buchhalter für täglich 1 bis 2 Stunden zum Nachtragen der Bücher ges. Schriftl. Ang. u. Q Z 500 postl. Dortmund.,

Cautionsfähiger
Einkassirer
mit guten Zeugnissen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 20729 besorgt die Dortm. Ztg. §

Platzmeister
als Ersatz für den bisherigen schwer erkrankten sofort gesucht.
Bedingungen: Energie, absolute Zuverlässigkeit, vertraut mit Verladung von Eisenkonstruktionen auf Waggons. Schriftl. Angeb. unter s 7743 an die Dortm. Ztg. §

Hafenwächter,
gesund und kräftig, mit starkem, wachsamen Hund, gesucht. Persönliche Meldungen mit Führungszeugnissen beim **Hafenmeister** im neuen Hafenamt. s 7735§

Suche für mein Bureau auf sofort einen
Lehrling.
Dr. **Lekebusch**, Rechtsanwalt, 20679; Königswall 6.

Ein kräft. **Laufjunge** v. 14—16 J. f. Nachm. ges. Hamburgerstr. 70.

Modes.
Wir suchen für auswärts einige **durchaus tüchtige, selbständige**
1. Arbeiterinnen.
N. Heimann & Co.

Tüchtige Rock- und Taillen-Arbeiterinnen
sofort gesucht. 20712
Max Weser.

Ich suche per Anfangs Dezember ein katholisches 20359*
Kindermädchen.
Lansemannstraße 7, part.

50 Erd- und Oberbauarbeiter
für **Winterarbeit** sofort gesucht. 20688
Tiefbaugeschäft **Bernh. Lang Wwe.,** Südwall 35.

Eine angehende
Gehülfin
für mein Kolonial- und Porzellanwaaren-Geschäft, welche auch Handarbeit versteht, per sofort gesucht. Näh. in der Dortm. Ztg. 20705‡

1 Verkäuferin
für ein Colonialwaren-Geschäft **zur Führung einer Filiale** per Anfang Dezember gesucht; gute Zeugnisse erforderlich. 20710§
Näh. in der Dortm. Ztg.

Ein sauberes 20713
Putzmädchen
gesucht. Betenstraße 9, 1. Et. §

Zum 15. Dez. oder später ein in Küche und Hausarb. durchaus erf.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Ostenhellweg 46, part.

Ein ordentliches, evang.
Mädchen
oder **Knabe** für meine Fabrik ges. 20596 †
August Küch.

Mädchen
von 14—16 Jahren gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 20707‡

Ges. Amme, Küchen- u. Zweitm., M., d. melk. k., Kinderw., Ackerkn., Viehw. u. Jung. z. Milchf. k. St. erb. Frau **Sievers**, Weberstr. 18.'

Auf sofort eine zuverlässige
Wärterin gesucht.
Zu erfr. Markt 18.'

Eine **Näherin**, die auch Knabenanzüge macht, ges. Heiligerweg 49.'

Tagesmädchen sofort gesucht.
2. Kampstraße 43, 1 Tr. §

Junges **Morgenmädchen** gesucht.
Westenhellweg 102, 2. Et.'

Ein ord. **Mädchen** von 15—16 Jahren gesucht. Kuhstr. 19.'

Ev. **Mädchen** f. kl., bess. Haush. ges. 45—55 Thlr. Johannesstr. 30, II.'

Mehrere **Frauen** zum Austragen von Zeitungen gesucht.
Näheres Balkenstr. 27, 1. Et.'

Stellengesuche.

Viehwärter suchen zum 6. Dez. und 1. Januar Stellung durch **Harmsma's Vermittlungsbureau, Hamm i. W.**, Königstr. 28. [

Empfehle mich z. **Ausb.** v. **Wäsche** u. **Kleidern.** Rheinischestr. 10, III.[

Vermiethungen.

Die im Petri-Nicolai-Konfirmandenhause, 2. Kampstr. 40 hierselbst, vorhandenen s7693f
Lagerräume
sollen vermiethet werden.
Näheres beim Unterzeichneten, woselbst auch die **Vertrags-Bedingungen** einzusehen sind.
Dortmund, den 25. Nov. 1898.
Der Rendant: **Dörmann.**

1. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bade- u. Vorrathszimm., Mansarde und sonstigem Zubehör, per sofort oder 1. Februar 20675 †
zu vermiethen.
Wißstraße 20.

Beurhausstraße 29
herrschaftliche Wohnung im ersten Obergeschoß, 5 gr. Zimmer, Küche, Badestube mit Einrichtung, 2—3 Mansarden 2c. sofort oder später zu vermiethen. 20531e
Näh. daselbst im Erdgeschoß.

Wohnung
von 3 schönen Zimmern und Mansarde, Verläng. Nordstraße 86 (unmittelbar an der Münsterstr.), per Februar zu vermiethen.
Näh. Ostenhellweg 35. †

Schöne Wohnung,
abgeschl. 2. Etage, von 6 Räumen m. Zubeh. p. 1. Mai n. J. z. verm.
Näheres Hohestr. 65, part. 2

Drei große
Zimmer
und Vorplatz an stille, ruhige Leute per 1. Febr. zu vermiethen. 20731
Heumann, Josefstr. 4.

3 Mansarden-Zimmer auf sofort an ruhige Familie zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 20727‡

2 Zimmer an kl. Fam. zu verm. Treibstr. 85, Schützenstr.-Ecke, b. Busch

Frdl. möbl. Zimmer mit Frühst. zu verm. Schwanenstr. 24, 1. Et. [

2 eleg. m. Wohn- u. Schlafzim., zusammenhäng., i. b. H., Mittelp. d. Stadt, zu verm. Näheres Ostenhellweg 53, 1. Et.

1 hübsch möbl. **Zim.** i. bess. H., Mittelp. d. Stadt, sof. zu verm.
Näh. Ostenhellweg 53, 1. †

Ein hübsch möbl., großes **Zimmer** an anst. Hrn. zu vermiethen.
Hohensyburgstr. 6, 1. Et. 2

1 oder 2 fein möbl. **Zimmer** auf sofort oder später zu vermiethen.
1. Kampstr. 120, am Körneplatz.

Möbl. Zimmer
zu verm. Burgwall 16. ‡

Ein bess., möbl. **Zimmer** mit voll. Pension zum 1. Dezbr. zu verm. 20655f
Märkischestr. 33.

In der Nähe der Hauptpost und Maschinenbauschul. 2 möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pens. zu verm.
Näh. in der Dortm. Ztg. 20711‡

Freundl. möbl. **Zimmer** z. verm.
1. Kampstr. 82, part., r.'

Hübsch möbl. **Manf.-Z.** an 1 od. 2 H. zu verm. Poststr. 38, part.'

Frdl. **möbl. Z.** mit Frühst. z. v. Nähe der Post. Wilhelmstr. 80.

Möbl. **Zimmer** zu vermiethen.
Schwanenstr. 47, 1 Tr. [

Ein möbl. **Zimmer** zu verm.
Rosenthal 5, 2. Et.'

Sch. möbl. Z. m. od. ohne Pens. an anst. Herrn z. v. Heroldstr. 10, Laden.

Möbl. **Part.-Zimmer** zu verm.
Holzhofstr. 46.'

2 j. Leute k. anst. **Zimmer** erh.
Münsterstr. 69, 1 Tr. hoch. ‡

G. m. Z. mit od. ohne Pens. z. verm.
Münsterstr. 80, 3 Tr. ‡

Möbl. Z. zu v. Kaiserstr. 12, 3. Et.

Anst. Leute erh. **Logis,** mit u. o. Kost. Näh. Steinstr. 74, Hinterh.'

Kost u. Logis. Weberstr. 7, 1 Tr.'

Kost u. Logis. Auf dem Berge 12, p.

2 anst. Leute erh. Schlafstellen.
Sunderweg 60, 2 Tr. 2

Miet-Gesuche.

Für Bauunternehmer.
Gesucht werden für Frühjahr nächsten Jahres:
Mehrere Bureauräume
mit kleiner
Werkstätte und Magazin,
ev. mit herrschaftlicher oder mit kl.
Wohnung.
Schriftl. Angeb. unter 20503 an die Dortm. Zeitung.

Etage von 5 R., im Mittelpunkt d. Stadt od. Nähe d. Hauptbahnh., zum 1. Febr. gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preis unter 20708 an die Dortm. Ztg.'

Eine Lehrerin sucht 2 ev. 3 schöne **Zimmer** auf Februar.
Schriftliche Angebote unt. 19230 an die Dortm. Ztg. erb.

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

Ein kräft. Mädchen

angekommen.
Wickede-Asseln, 26. Nov. 1898.
Apotheker
L. Schulte und Frau,
Clara geb. Rosenbaum. 1

Danksagung!

Für die überaus große, herzliche Theilnahme und für die vielen Kranzspenden gelegentlich der Beerdigung meines verunglückten Mannes spreche ich hiermit allen Betheiligten meinen innigst. Dank aus.
Dorstfeld, den 28. November 1898.
Wwe. H. Dingerdissen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. Nov., Vormittags 9 Uhr,
werde ich bei dem Bergmann Herrn Friedrich Schmiedeskamp zu Dorstfeld, Zeche „Carlsglück“:
10 Körbe mit 10 Kanarienvögel, 2 große Bilder, 1 Rauchtisch und 1 Spiegel;
ferner um 10 Uhr,
Zusammenkunft beim Wirth Herrn Andrä zu Dorstfeld:
2 Reale mit Schiebladen, 3 Theken, 1 Mehlkasten, 2 Fensterkasten, 2 Tafelwaagen, 1 Dezimalwaage, 2 Oelbehälter, 1 Wandschrank, 2 Hängelampen, 1 Füllofen mit Zubehör, 1 Eisschrank, 1 Mantelofen, 1 Tisch, 1 Doppelgewehr 2c.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 27. Nov. 1898.
Menke,
20734' **Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 29. November cr., Vormittags 9 Uhr,
Fortsetzung der Versteigerung der zur Konkursmasse **Flottmeyer** gehörigen Gegenstände, als:
1 großer Posten div. Stoffe, Futtersachen, Knöpfe 2c. und Möbeln, Theke sowie Ladenreale Dortmund, 27. November 1898.
Müscher,
20733 2 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 29. November cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich **Auf dem Berge 26 hier:**
1 Pianino, 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 3 Verticows, 1 Auszieh- u. 1 Servirtisch, 1 Commode, 1 vollst. Bett mit Nußbaum-Bettlade und Matratze;
ferner **um 11 Uhr, Hohestraße 13:**
1 Pianino;
sodann **um 11½ Uhr, Weißenburgerstraße 42:**
1 Bleizug mit Doppelguß und Zubehör;
und um 12 Uhr, Kaiserstraße Nr. 95:
1 Geldschrank
zwangsweise versteigern.
Kremer,
20735 j Gerichtsvollzieher.

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI

zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. — s 7609=
Hugo Hannann, Westerbleichstr. 51.

Amerik. Speck und Fleisch en gros
gut eingeführter Vertreter gesucht.
Hamburg 14. LILLS **J. A. Staude.**

Echte Gnadauer Bretzel,
Packet ca. 80—85 Stück — 30 ₰.
Carl Osterwald, 20703=
Spezial-Geschäft feiner Chocoladen und Zuckerwaaren, Kuckelke 27.

Wer ertheilt guten
Cello-Unterricht?
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unt. 20704 an die Dortm. Z.

Wer leiht einem Beamten
200 Mark
gegen doppelte Sicherheit und hohe Zinsen auf 2 Jahre?
Schriftliche Angebote unter 20702 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Bringe mein
Korb- und Bürstengeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Empfehle besonders als
Geburtstags- 2c. Geschenke
meine **eleganten und dauerhaften**
Sesseln.
Reparaturen werden **schnell und billig** besorgt.
Eduard Broch,
Brüderweg 22.

Gesucht
eine **heizbare Kegelbahn,** mögl. in Mitte d. St., für Donnestag-Abends.
Schr. Ang. u. 20726 a. d. D. Z.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag gegen 4½ Uhr entschlief **sanft nach** längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, **unser guter Vater,** Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel,
der Berginvalide
Wilhelm Schäper,
im vollendeten 60. Lebensjahr.
Oespel, Mengede, Stockum, den 25. November 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. November, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause in Oespel aus statt.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 53, 54 und 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Betheiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 48. Stücke des Regierungs-Amtsblattes das durch § 57 a. a. O. vorgeschriebene Verzeichniß derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchen im Laufe des Vierteljahres vom 1. Januar bis 31. März 1899 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht.
Arnsberg, den 15. November 1898.
Königliche Regierung.
Hinterlegungsstelle.
Surmann.

Bekanntmachung.

Zu dem im Frühjahr d. J. ausgegebenen Kataster der im Königreich Preußen vorhandenen eingetragenen Genossenschaften hat die Preußische Central-Genossenschafts-Kasse soeben einen „Nachtrag“, umfassend die Zeit vom 1. März 1897 bis 30. Juni 1898, und ein neues Verzeichniß sämmtlicher am 30. Juni 1898 im Königreich Preußen vorhandenen eingetragenen Genossenschaften alphabetisch nach dem Sitz geordnet unter gleichzeitiger Angabe der Verwaltungsbezirke, der Höhe der Geschäftsantheile und Haftsummen, der Genossenzahl und der Gesammthaftsummen, sowie des Revisions-Verhältnisses erscheinen lassen.
Um die wünschenswerthe Verbreitung dieser ersten amtlichen Materialien zur Genossenschaftsstatistik nach Möglichkeit zu fördern, wird das ursprünglich auf 45 M. angesetzt gewesene Katasterwerk sammt Nachtrag und neuem Genossenschaftsverzeichniß von nun an zu dem ermäßigten Gesammtpreise von 25 M. abgegeben.
Denjenigen, welche das Kataster noch zu dem früheren höheren Preise bezogen haben, werden der diesjährige Nachtrag, das neue Verzeichniß und der nächstjährige Nachtrag kostenlos nachgeliefert werden.
Der Preis des neuen „Verzeichnisses der eingetragenen Genossenschaften“ allein beträgt 2 M. 50 ₰.
Bestellungen sind zu richten an die Preußische Central-Genossenschafts-Kasse zu Berlin NW 7, Dorotheenstraße 42.
Zugleich wird hierdurch bekannt gegeben, daß die den Geschäftsverkehr der Central-Genossenschafts-Kasse regelnden Vorschriften in einer von der Kasse herausgegebenen Druckschrift zusammengestellt worden sind, welche unter dem Titel „Bestimmungen der Preußischen Central-Genossenschafts-Kasse über den Geschäftsverkehr“ im Verlage von W. Weber zu Berlin W, Charlottenstraße 48, zum Preise von 1 M. 20 ₰ käuflich zu haben ist.

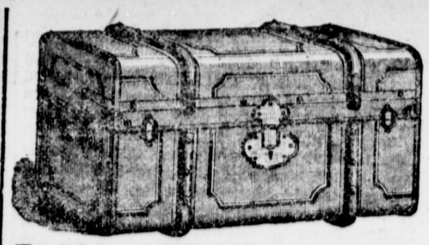
Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Arnsberg, den 6. November 1898.
A. IIIb 8021. **Der Regierungs-Präsident:** Winzer.

Nachstehend empfehlen wir eine Auswahl **hervorragender Werke der Klavier-Litteratur,** welche als

Gelegenheits-Geschenke
sehr geeignet sind:

Almenrausch u. Edelweiss. 27 Alpenlieder mit Clavierbegl. 1 Mk.
Duettenkranz. Sammlung vorzügl. Lieder und Gesänge für 2 weibl. Stimmen m. Pianof.-Begleit. 2 Bände à 3 M.
Heeresklänge 36 der beliebtesten Armeemärsche. Reveillen milit. Tongemälde 2c. Band I 17 Märsche 2c Band II 19 Märsche 2c. Preis pr. Bd. 1 Mk.
Koschat-Album Ausw. der beliebtesten Kärntner Lieder 4 Bände für hohe oder tiefere Stimme, Preis à Band 2 Mk.
Liederalbum. 60 Gesänge verschied. Componisten für eine Singstimme mit Begl. d. Pianoforte. Für die erwachs. Jugend ausgewählt. Für hohe oder tiefe Stimme. Preis à Band 3 M.
Liederbuch, Deutsches. 200 alte u. neue, ernste u. launige Volksl. mit leicht. Klavierbegl. herausgegeben von Hauptner. 3 M.
67 Lieder neuerer Meister für 1 Singst. m. Begl. d. Pianoforte. Für hohe od. tiefe Stimme. Preis à Bd. 5 M.
Liederschatz von Erk. 3 Bände je mit 200 Liedern mit Clavierbegl. Preis pr. Band elg. geb. 4,50 Mk.
Lieder Strauss. Beliebte Lieder für 1 Mittelstimme mit Clavierbegleitung 5 Bände à 2 Mk.
100 Lieder berühmter u. beliebter Componisten v. Hauptner. Ausg. für hohe od. mittlere Stimme. Preis pro Band eleg. geb. 4,50 Mk.
150 Studentenlieder mit leichter Clavierbegl. von Hauptner 3 Mk.
Liederbuch für Gesellschafts- u. Familienkreise. 183 Volks- und volksth. Lieder f. mittl. Stimme, z. Theil auch zweist. zu singen mit leicht spielb. Clavierbegl. von Palme 3 Mk.
Liederhort. 120 berühmte Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Ausg. f. hohe u. mittl. Stimme. Preis pro Band eleg. geb. 4,20 Mk.
Opern-Album. 18 der schönst. Opern-Melodien, leicht bearb. m. Fingersatz vers. v. Standke u. Necke. 2 Mk
Schuberts 91 beliebteste Lieder für mittl. Stimme mit erleicht Clavierbegl. Preis eleg. geb. 4,50 Mk.
Salon-Album. Leichte u. beliebte Stücke f. Piano. 3 Bände. Preis pro Band 1 Mk.
Tanz-Album. (Ballabend) 14 Tänze für Clavier 1 Mk.
111 Tänze. Eine Sammlung der bekanntesten und besten Kompositionen u. a. von **Strauß, Faust, Klein, Lanner, Bollstedt, Gounod 2c.** Preis 3 Mk.
Volksliederbuch. 80 Volkslieder (deutsche, engl., franz., indische, persische, schwedische, spanisch., ungar. u. A.) mit deutschem Text m. Klavierbegleitung v. Gervinus. 3 M.
Volkslieder, Neapolitanische für 1 Singst. m. Begl. durch Pianof. in heimischer Volksmundart u. deutsch. Uebertragung nach Freytag. Für hohe oder tiefe Stimme. Preis à Band 2 M.
Waldteufel-Album für Pianoforte. 5 Bände à 2 Mk.
Transcriptions-Album. Ziemlich leichte, brillante Fantasien über beliebte Lieder für Pianoforte. 6 Bände à 1 Mk.

C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.



Alle Arten
Koffer, Taschen, Rucksäcke, Necessaires, Plaidriemen, Feldflaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Tornister, 20721
Mappen, Jagd-, Reit- u. Fahr-Artikel. Sophas, Fessel,
Julius Meininghaus
Ostenhellweg 20. Gegründet 1851.
Specialhaus für Reiseartikel.
Matratzen, Woll-Pferdedecken, Spiel- und Schaukelpferde.
Haupt-Niederlage echter **Rohrplattenkoffer.** **Fabrikpreise.**

1. Kampstr. 9. 1. Kampstr. 9.
Alex Royen,
Dortmund.
Silberne Medaille, Dortmund.
Möbel. Dekorationen.
Polsterwaren u. Luxusmöbel
eigener Anfertigung.
Ausstellung kompleter Musterzimmer.
Kostenanschläge gratis und franko.

Die **schönsten Puppenköpfe, echte Haarperrücken, gekleidete Puppen, Puppengestelle** und sämmtliche **Puppentheile** in **größter Auswahl** gibt es nur bei
Paul Oppler & Co.,
Dortmund, Westenhellweg 69.
Puppenklinik im Hause. „6929 s
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in allen **Spielwaaren.**

Westdeutsche Bodenkredit-Anstalt in Köln.
Anträge auf Beleihung von Hausgrundstücken zu zeitgemäßen Bedingungen nimmt entgegen. [20621
Ed. Herrmannsdorfer,
Alleinvertreter, Dortmund, Beurhausstr. 14, Fernsprecher 557.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Telephon 992 **Köln a. Rh.** Telephon 992
2—4 Obenmarspforten 2—4
Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.
In Dortmund vertreten durch
Hans Hornung (Köppen'sche Buchhdlg.

In der Lehranstalt der
amerikan. Glanzbügelei
von Frau **Maria Lubbe,**
Dortmund, Sonnenscheinsgasse 6,
wird vorzüglicher **Unterricht** ertheilt.
Es wird noch Wäsche angenommen.

Tafel-Mastgeflügel
liefert **franko,** fett gemästet, per 5 Kilo-Korb, täglich frisch geschlachtet, sauber gerupft, 1 Mastgans oder Bratgans mit Ente Mk. 4,75, 3—5 fette Enten oder Poularden Mark 4,90, 4—5 Brathühner oder 6—8 Kücken Mk. 4,60, 1 Puter (Truthahn), 10 Pfund complet oder 3—4 Kapaunen Mark 6,00, 10 Pfund Ochsen- oder Kalbfleisch, zart und entbeinert, Mark 4,50, 10 Pfund Gänselebern, weiße fette, oder 10 Pfund Ochsenzungen Mk. 7,50.
8739' **M. Müller, Buczacz.**

Für **Liebhaber, schönstes Weihnachtsgeschenk!**
Hochfeinste liedersingende **Dompfaffen,** (Gimpel) von Mk. 30 an, sowie **Harzer Kanarien,** beste Sänger, à 8, 10, 12, 15—20 Mk., je nach Leistung. Ausführliche Preisliste franko. i 8741
Wilh. Groesch,
Dalherda, i. Rhöngebirge.

Meerschweinchen zu haben.
Schmidt, Sölderstr. 19, III.

2fchl. **Bettstelle** mit Bett bill. zu verkaufen. Brüderweg 20.

Namen werden **gestickt prompt u. billig.** Lenning

Aachener Printen.
Ia. Aach. Kräuter-Printen 5,50 M,
Ia. „ Prinzeß- „ 7,00 „
Ia. Chocal.-Croquant- „ 8,00 „
Postkoffi 8 Pfd. netto geg. Nachn., in tägl. frischer, tadelloser Waare.
Aachener Kräuter-Printen-Fabrik
Büchel 27. **Joseph van Rey.** Büchel 27.

Bahnhof Derne,
beste Geschäftslage, nahe Zeche „Gneisenau“, 20730
Eckgrundstück,
120 Quadrat-Ruthen,
3—4 Bauplätze Front,
preiswerth zu verkaufen.
M. Engelhardt Nachf.

Einige eleg., gebr. **Oefen,** a. ein **Kochherd,** sowie 1 groß. eleg. **Zimmerteppich,** wenig gebr. bald. zu kauf. ges. Schriftl. Angeb. unter 20728 an die Dortm. Ztg.

Wohnhaus
mit Einfahrt, Hofraum, großer Werkstatt, im Mittelpunkte der Stadt, zu jedem Geschäft geeignet, verzugshalber zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unter 20709 an die Dortm. Ztg. f

Kleiner, schwarzer
Hund,
mit gelben Pfoten, zugelaufen.
Abzuholen **Niedereving,** Chausseestraße 71. 2 20706

• • 602.
Bitte das Gew. sof. abzuschicken. §

Stadttheater Dortmund.
Montag, den 28. Novbr. 1898.
Anfang 8 Uhr.
38. Vorstellung. 2. Abonnement.
Kiritz Piritz.
Große Posse mit Gesang in 2 Akten von Wilkens und O. Justinus.
Musik von Gust. Michaelis.

Kölnischer Hof.
Dienstag, den 29., Mittwoch, den 30. Nov., Donnerstag, den 1., u. Freitag, den 2. Dec.:
Humoristische Abende
der
altrenommirt. Leipziger Quartett- und Concert-Sänger
aus dem Krystall-Palast zu Leipzig,
Eyle, Schmidt, Pastory, Plättner, Lewrig, Balzer, Eyle jun.
Anfang 8 Uhr.
Kassenpreis 75 Pf.
Billets à 60 Pf. vorher bei Herrn **Fritz Mensendieck** am Burgthor und Ecke Kölnische-Straße. 20631 é
Neue vorzügliche Programme.

Apollo-Theater.
Direction: **H. Kappert.** 20006
Täglich Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Am 1. u. 16. eines jeden Monats: Vollst. neues Künstler-Personal.
Karten-Vorverkauf (Reserv. Platz 80 ₰) in allen besseren Zigarrenhandlungen.
Avis!
Jeden Freitag:
Großer Familien-Abend.
Familienkarten à 3 M, gültig für 4 Personen, sind an der Kasse zu haben.

Reichshallen-Theater.
Nur noch 3 Spezialitäten-Vorstellungen in diesem Jahre.
Anfang 8 Uhr.
20651i **F. M. Kaiser.**

Concordia-Kränzchen.
Das nächste Kränzchen findet **Donnerstag, den 15. Dezember d. Js.,** statt. 20732
Der Vorstand.

Restaurant Herbertz.
(Märkischestr. u. Südwall.)
Vorzüglichen Mittagstisch, à 1,25, im Abonnement 1 Mk.
Reichh. Früh- u. Abendkarte.
Gar. reine Weine.
ff. Löwenbräu.
Um gütigen Zuspruch bittet
20647e **A. Hänel.**

Grafenhof,
Südwall, Hohestr.-Ecke.
Thier & Co.'s Ausschank,
Spezialität: Bitterbier
(Ersatz für Pilsener).
Anerkannt guter Mittagstisch. Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Diners und Soupers
außer dem Hause.
Nachmittags-Spaziergängern ausgezeichneter **Kaffee u. stets frischer Kuchen.**
2 französische Billards neuester Construction.
Heute Abend: 17165
Spanisch Ficco.
Max Wirth.

10 Mark Belohnung.
Am Donnerstag, den 24. d. M. ist mir aus meiner Weide eine **schwarzbunte Kuh** entlaufen.
Wiederbr. erh. obige Belohnung.
Wambel, den 25. November 1898
Luecke.

Eine deutsche Dogge,
schwarz, mit weißer Brust und weißen Vorderpfoten, sowie messingenem Halsband, auf den Namen „Pascha“ hörend, entlaufen.
Vor Ankauf des Hundes wird gewarnt. 8771 2
Göhmann & Einhorn.